Nr. 1 · 37. Jahrg.

20 Pfennig

Bezugspreis: Vierteljährl. 13,50 M., monatl. 4,50 M. frei ins Haus, voraus zahlbar. Postbezug: Monatlich 4,50 M., exkl. Zustellungsgebühr. Unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 5,75 M., für das übrige Ausland 12.– M., bei täglich einmal. Versendung 16.– M. + Valuta-Aufschlag. Postbestellungen nehmen an Dänemark, Holland, Luxemburg, Schweden und die Schweiz. Eingetragen in die Post-Zeitungs-Preisliste. Der „Vorwärts" mit der Sonntagsbeilage „Volk u. Zeit" erscheint wochentäglich zweimal, Sonntags einmal. Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin".

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Anzeigenpreis: Die achtgespaltene Nonpareillezeile kostet 1,80 M., Teuerungszuschlag 50%. „Kleine Anzeigen", das fettgedruckte Wort 75 Pfg. (zulässig zwei fettgedruckte Worte), jedes weitere Wort 50 Pfg. Stellengesuche und Schlafstellenanzeigen das erste Wort 65 Pfg., jedes weitere Wort 40 Pfg. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Teuerungszuschlag 50%. Familien-Anzeigen, politische und gewerkschaftliche Vereins-Anzeigen 1,60 M. die Zeile. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags im Hauptgeschäft, Berlin SW. 68, Lindenstraße 3, abgegeben werden. Geöffnet von 9 Uhr früh bis 5 Uhr abends.

Redaktion und Expedition: SW. 68, Lindenstr. 3. Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 15190–15197. | Donnerstag, den 1. Januar 1920. | Vorwärts-Verlag G.m.b.H., SW. 68, Lindenstr. 3. Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 11753–54.

Zum neuen Jahr.

1920.

Das Jahr, dessen letzter Tag hinter uns liegt, wird in der Weltgeschichte verzeichnet bleiben als das Jahr des Friedensschlusses von Versailles, in der inneren Geschichte Deutschlands als das Jahr der Entstehung der ersten deutschen republikanischen Reichsverfassung. Das sind die beiden zentralen Ereignisse, um die sich alle anderen gruppieren, was durch sie geschichtlich geworden ist, ist in den Fluß der Entwicklung gestellt, ihre weiteren Auswirkungen werden noch auf lange Zeit hinaus den Hauptinhalt alles politischen Denkens bilden.

Es hat keinen Sinn, mit einem Sack voll Prophezeiungen und Wünschen in das neue Jahr hinüberzugehen. Was wir brauchen, ist klare Einsicht und fester Wille. Das Jahr 1919 war ein schweres Jahr, und es bedarf keiner Sehergabe, um vorauszusagen, daß das Jahr 1920 kein leichtes sein wird. Die moralische und physische Last der uns auferlegten Friedensbedingungen wird unseren Rücken tief beugen, wir werden sie tragen müssen in der Erkenntnis, daß wir sie nicht abzuschütteln imstande sind. Wir werden trotz alledem mit Kopf und Hand dabei sein müssen, den Boden zum neuen Aufstieg vorzubereiten, den neuen Staatsbau zu festigen, sozialem Fortschritt den Weg zu weisen und das alte Unrecht, das nicht sterben will, zu bekämpfen.

Es ist leicht, einem von unerträglichem Leid Gefolterten zuzurufen: „Trag es nicht länger! Wirf die Last von dir. Bäume dich auf! Schlag um dich!" Darauf beruht die Zugkraft, die reaktionäre und bolschewistische Heilslehren auf bestimmte Volkskreise ausüben. Es ist schwer, aber es ist verantwortungsvolle Pflicht, den Massen statt demagogischer Gaukelbilder ernste Wahrheit zu lehren, ihnen zu sagen, daß sie vermeidbarem Leid aus dem Wege gehen mögen, unvermeidliches aber tragen müssen. Nur in solchem Verhalten aber liegt der Weg zur Rettung, während jedes andere nur noch in tiefere Abgründe führt.

Der Verlauf des Jahres 1919 gibt uns das Vertrauen, daß unser Volk trotz aller Krisen, die ihm auch das kommende Jahr noch bringen mag, klar genug sieht, um den rechten Weg zu erkennen, und sittliche Kraft genug besitzt, um auf ihm zu beharren. Der furchtbare Aberglaube, daß man durch Menschenopfer höheren Mächten gefällig sein kann, hat im Weltkrieg seine erschütternde Enttäuschung erlebt, der Wahnsinn des Bürgerkriegs ist in raschem Aufflackern verlodert, und die Wünsche der ungeheuren Mehrheit des Volkes sind nicht auf blutige Abenteuer gerichtet, weder nach außen noch nach innen.

Das neue Jahr wird uns die ersten verfassungsmäßigen Reichstagswahlen der deutschen Republik bringen, und das Volk wird dabei zu zeigen haben, wie es sein Schicksal zu meistern versteht. Es kann irren, aber niemand hat dann das Recht, seine Irrtümer zu korrigieren, als es selbst. Minderheiten haben das Recht, Mehrheiten zu werden, aber die Pflicht, sich der Mehrheit zu fügen, solange sie Minderheiten sind. Das deutsche Volk ist endlich dazu gekommen, als Ganzes für sich diesen Grundsatz vernünftiger Ordnung anzunehmen, ohne dessen Geltung keine Körperschaft, kein aristokratisches Herrenhaus und kein kommunistischer Klub bestehen kann. Dieses gleiche Recht aller, an den Entscheidungen des Ganzen teilzunehmen, durchgesetzt und gegen alle Anfechtungen verteidigt zu haben, ist das große geschichtliche Verdienst, das sich die sozialdemokratische Partei im verflossenen Jahre erworben hat. Sie ist entschlossen, es zu behaupten, und sie rechnet dabei, wenn es nottut, auf die Unterstützung aller, die erkannt haben, was es heißt, als Deutscher demokratischer Republikaner zu sein, welch ein verheißungsvoller Samen damit in den Boden der Zukunft gesenkt ist.

Uns deutsche Sozialdemokraten trägt bei allem, was wir tun, die feste Zuversicht, daß das deutsche Volk nicht demokratisch sein kann, ohne sozialistisch zu werden, wir beklagen es als eine der schlimmsten Krankheitserscheinungen der Zeit, daß ein Teil unserer früheren Parteigenossen den Glauben an die siegreiche Werbekraft des sozialistischen Gedankens verloren hat und von der Gewalt einer Minderheit erwartet, was nur die klare Erkenntnis und der entschlossene Wille des Volkes bringen kann. Ist es nicht heller Aberwitz, ein Befreiungswerk der Menschheit damit beginnen zu wollen, daß man zunächst einmal den freien Willen der Menschen vergewaltigt? Gegen ihn auf allen Gassen Vernunft zu predigen, wird auch im neuen Jahr unsere Aufgabe sein.

Wenn aber auch in den arbeitenden Massen tragische, für einen alten Sozialdemokraten schwer verständliche Meinungsverschiedenheiten darüber bestehen, wie über die formale politische Gleichberechtigung hinaus der Weg zur sozialen Gleichberechtigung zu finden sei, so besteht in ihnen — und das bleibt das Tröstliche an allem — nur ein Willen, allen Angriffen der Reaktion auf die Republik mit der äußersten Entschlossenheit zu begegnen. Auch die bürgerlichen Parteien sollen sich sagen, daß die innere Ruhe in der Arbeiterwelt nicht hergestellt werden kann, solange die noch zuckenden Reste des enthaupteten Kaiserreichs, Militarismus und Klassenjustiz, nicht erledigt und begraben sind. Den Fanatikern der Vergangenheit sei zugerufen: Ihr habt vor sechs Jahren mit dem Krieg gespielt, und er ist euch schlecht bekommen, wenn ihr jetzt mit dem Bürgerkrieg spielt, so wird es euch noch viel schlechter bekommen!

Nur als demokratische Republik, die im sozialen Fortschritt den andern vorangeht, werden wir imstande sein, eine neue geachtete Stellung unter den Völkern zu gewinnen und allmählich die Fesseln lösen, in die uns ein barbarischer Strafrieden geschlagen hat. Nur so werden wir die immer noch feindliche und mißtrauische Welt zu der Erkenntnis führen, daß nur die internationale soziale Völkersolidarität die Wunden zu heilen vermag, die der Weltkrieg geschlagen hat. Das kann nicht in einem Tag und durch eine rasche Tat geschehen, sondern nur durch eine geduldige, zähe Arbeit vieler Jahre. Möge das heute beginnende in ihrer Reihe das erste sein!

Kundgebung des Reichspräsidenten.

Der Reichspräsident hat den Reichskanzler gebeten, folgende Kundgebung zum Neujahrstage zu veröffentlichen:

In dem vergangenen Jahre ist zwar das Chaos abgewehrt, die Einheit des Reiches erhalten und gefestigt worden, indessen mußte unter dem Druck rücksichtslosen Zwanges ein Friede geschlossen werden, der die Ehre unseres Volkes, seinen Wohlstand, die Früchte vergangener und künftiger Arbeit fremder Gnade zu überantworten droht. Das heute beginnende Jahr muß entscheiden, ob die Deutschen trotz allem als Nation, Staat und Wirtschaft sich zu behaupten hoffen können oder durch inneren Hader, dem sich äußerer Haß zugesellt, in einem endgültigen Zusammenbruch auch die Hoffnungen ihrer Kinder begraben müssen.

Diese Schicksalsfrage vor Augen, bitte ich heute alle, die sich Deutsche nennen, in der gemeinsamen Not die Reihen zu schließen und ein jeder an seiner Arbeitsstelle für den Wiederaufbau unseres Vaterlandes das äußerste zu tun.

Die Oehme-Legende.

Von zuständiger Stelle wird uns geschrieben: Die „Freiheit", sekundiert von einem bürgerlichen Blatte, das seine sensationellen Bedürfnisse nicht zügeln kann, behauptet nochmals, daß am 24. Dezember der Kriegsminister Scheüch „skrupellos irregeführt" worden und daß er aus dem Amt geschieden sei, weil er nicht die Verantwortung für die militärischen Maßnahmen jener Nacht übernehmen wollte. Diese Behauptungen, mit denen der bekannte Herr Oehme seine Niederlage verbergen will, sind bereits mehrfach widerlegt worden. Zum letztenmal aber soll festgestellt werden, daß der Kriegsminister über den laut Oehme zwischen 3 und 4 Uhr erfolgten Besuch des Herrn Ledebour nicht „irregeführt" werden konnte, weil er bereits um 2 Uhr wieder im Kriegsministerium war. Damit fällt das ganze Märchen von der Flasche Wein und den dabei vereinten Herren Ebert und Scheüch in sich zusammen. Zweitens aber wird nochmals festgestellt, daß ausdrücklich nach der jetzigen, übrigens schon im Januar abgegebenen Versicherung des Kriegsministers sein Abschied mit den Ereignissen des 24. Dezember nicht das geringste zu tun hat. Die Ernennung seines Nachfolgers war unmöglich, so lange die Unabhängigen im Kabinett waren, weil mit ihnen keiner der ernsthaften Kandidaten zusammenarbeiten wollte. Gleich nach dem Austritt der Unabhängigen erfolgte die Ernennung des Obersten Reinhard. Damit dürfte die Angelegenheit des 24. Dezember ein für allemal geklärt sein.

*

Zu den Ausführungen des Genossen Moser sendet uns Walter Oehme eine längere Zuschrift, in der er die Mitteilungen Mosers als teils entstellt, teils erfunden bezeichnet. Außerdem beruhten sie auf einen Vertrauensbruch. — Ueber Vertrauensbruch sollte sich Oehme zuletzt entrüsten. Genosse Moser erklärt, daß er seine Angaben aufrecht erhalte. Er hat auch keinen Vertrauensbruch begangen. Wenn Oehme behauptet, daß Moser sich gegenüber Herrn Laßnitzki verpflichtet habe, von dessen Mitteilungen keinen Gebrauch zu machen, so ist Moser diese Verpflichtung nur eingegangen für den Fall, daß Oehme sich ruhig verhalten würde.

Oehme erhebt weiter gegen uns den Vorwurf, wir hätten die Angelegenheit durch die Wiedergabe der Moserschen Ausführungen auf das rein persönliche Gebiet geschoben. Auch hierin ist Oehme im Irrtum, denn in der Hauptsache handelte es sich bei diesen Ausführungen um die Rolle, die Oehme selbst während der Dezembertage gespielt hat. Die Mitteilung Mosers, daß gerade Oehme das Verhalten Eberts und Scheidemanns ständig als zu schlapp und zu wenig energisch kritisiert und Anwendung schärferer Mittel gefordert hat, wird auch von anderen Parteigenossen bestätigt.

Koltschak in Not.

Daily Telegraph meldet aus Paris:

Ueber die Lage in Sibirien lauten weiter sehr beunruhigende Nachrichten ein. Es ist nicht nur von dem Abfall eines Teiles des Heeres von Admiral Koltschak, sondern auch von Aufständen gegen die Regierung die Rede. Innerhalb der Regierung selbst sind große Schwierigkeiten entstanden. Eine Einigung über das Programm ist noch immer nicht erzielt. Es wird berichtet, daß am 25. Dezember das Stadtviertel an der einen Bahnstation von Irkutsk, der Sitz der Regierung, ohne Widerstand in die Hände der sozialrevolutionären Partei übergegangen sei, während deren erste Forderung der sofortige Friedensschluß mit Sowjet-Rußland sei.

Für die einige Internationale.

(Eigener Drahtbericht des „Vorwärts".)

Das Zentralkomitee der Schweizer Sozialdemokratischen Partei ergreift die Initiative zur Wiederaufrichtung der Internationale. Sie beabsichtigt einen Sozialistenkongreß aller Parteirichtungen einzuberufen. Geschäftsleitung und Parteiausschuß werden im Januar darüber einen bestimmten Beschluß fassen.

Camille Huysmans über den Frieden.

Camille Huysmans, der Generalsekretär des Internationalen sozialistischen Bureaus, beginnt im „Peuple" eine Artikelserie über die internationale Lage. Er sagt:

Robert Cecil habe jüngst die europäische Lage im englischen Unterhause als bedrohlich bezeichnet. Er glaube nicht, daß der englische Staatsmann sich zu optimistisch ausgedrückt habe. Damit der Ruin Europas vollständig sei, bedürfte es nur einer Sache, daß die westlichen Demokraten Clemenceau erklären würden, ihren Regierungen und den Kreisen, die sie vertreten, zu erlauben, ihre Politik eines blinden, engherzigen Egoismus fortzusetzen, dann werde es ein Wunder sein, Europa vor dem Zusammenbruch und der Katastrophe zu bewahren. Sir William Goode, der englische Direktor der Hilfskommission für Mitteleuropa, schreibt die augenblickliche Lage in Mitteleuropa zum großen Teile der Verspätung des Friedensschlusses zu. Alle, die daran arbeiten, die Ratifikation des Friedensvertrages zu verzögern, sollen Mitteleuropa besuchen, um mit ihren eigenen Augen das wirtschaftliche Chaos und die Leiden zu beobachten, die man direkt mit politischen Adern beschreiben könne. Er glaube, daß in **zwei oder drei Monaten,** wenn man nichts tue, um die Lage zu beseitigen, **die Desorganisation und die Revolution sich auf ganz Europa ausdehnen könnte und schließlich das Chaos auch in die anderen Länder tragen wird.**

Die französischen Chauvinisten seien nicht befriedigt vom Friedensvertrage. Die Flotte und das Heer der Mittelmächte seien praktisch verschwunden, aber trotzdem sei **der Militarismus in Europa stärker denn je.** Er sei der Ansicht, daß die Staatsmänner und Diplomaten, die das Statut des Völkerbundes unterschrieben hätten, nicht an seine Verwirklichung glaubten, vor allen Dingen nicht daran, die zukünftigen Beziehungen zwischen allen Nationen nach diesem Instrument zu regeln. Die einflußreichsten und vielleicht die loyalsten unter den alliierten Militaristen und Politikern verhöhnen oft den Völkerbund. Der Kriegszustand sei absichtlich in Osteuropa verlangsamt worden. Die wirtschaftliche Wiedererhebung Europas sei durch die Aufrechterhaltung der Blockade verhindert worden."

In einem zweiten Artikel schreibt Camille Huysmans: „Der Friedensvertrag von Versailles sei unter der Voraussetzung gemacht worden, daß ein wirtschaftlicher Ruin Deutschlands die Rettung für Frankreich, Belgien und England bedeute; jetzt sehe

... aber, daß der Ruin Deutschlands den Ruin Frankreichs, Belgiens und Englands nach sich ziehen würde. Heute seien die bedeutendsten Finanz- und Wirtschaftspolitiker der Entente gezwungen, zuzugeben, daß die alliierten Nationen Deutschland Betriebsmittel und Rohstoffe liefern müßten, und daß man Industrie, Handel und Finanzen Deutschlands wieder aufrichten müsse, wenn man sich selbst vor Zusammenbruch und Bankrott retten wolle. Man gehe mit Riesenschritten einer Lage entgegen, in der der Welthandel untergehen müsse. Der berühmte englische Wirtschaftspolitiker Sir George Paish sei selbst in Deutschland gewesen und habe dort die Lage studiert; er sei entsetzt zurückgekehrt. Dem deutschen Volke fehle Kleidung und Nahrung, es habe keinen genügenden Vorrat an Kohle, es sei ohne Kredit. Die Frauen und Kinder seien mehr als blutarm. Man könne von einem Augenblick zum anderen eine Explosion gewärtigen, die nicht nur Deutschland zerstören, sondern auch Frankreich, Italien, England und den Rest von Europa in Mitleidenschaft ziehen würde."

Huysmans fragt: „Ist diese Beschreibung übertrieben? Gewiß, zwischen der Lage Deutschlands und der Lage Belgiens, Frankreichs und Italiens sei ein Gradunterschied, aber auch nur ein Gradunterschied, und wenn die Krise sich verschärfe, werde man sich in weniger als sechs Monaten in einer ähnlichen wirtschaftlichen Lage befinden. Wegen des ungünstigen Wechselkurses und wegen der steigenden Schwierigkeiten, Auslandskredit zu erlangen, der aber auf alle Fälle nur den schwierigen Augenblick hinausschieben könne, werde die Lage immer ernster, und sie könnte in aller Kürze tatsächlich unhaltbar werden. Man könne von der Entente und den Neutralen nicht mehr kaufen, weil es unmöglich sei, die Dollars, die Gulden und das Pfund Sterling zu bezahlen, und weil diese Länder keinen Kredit mehr gewähren wollten. Man könne nach diesen Ländern nichts mehr ausführen, weil man nichts zu verkaufen habe. In diesem Augenblick sei der belgische Außenhandel auf Frankreich, Italien und auf seine ehemaligen Feinde beschränkt. Allgemein erkenne man jetzt an, die Einfuhr deutscher Waren sei das einzige Mittel, den Wechselkurs mehr oder weniger wieder zu verbessern, die Lebensteuerung herabzudrücken und das wirtschaftliche Leben wieder aufzurichten; aber um von Deutschland einzuführen, müßte man Deutschland erlauben, auszuführen, d. h. zu produzieren. Um das wirtschaftliche Leben in Belgien wieder aufzurichten, sei man gezwungen, die Industrie und die Produktionskraft der ehemaligen Feinde aufleben zu lassen, anstatt alles zu tun, um sie zu entmutigen und um diese Kraft zu zerstören. Und dies höre man heute sogar von den besten belgischen Patrioten."

Hinrichtung ungarischer Kommunisten.

Der Protest gegen die Budapester Todesurteile ist ungestört verhallen. Wie das Ung. Telegr.-Korr.-Bureau meldet, wurden Sonnabend vormittag im Hofe des Militärgefangenenhauses in Budapest die wegen Aufreizung bezw. Begehung zahlreicher Mordtaten zum Tode verurteilten Otto Korvin, Eugen Laszlo, Josef Dinyes, Arpad Kerekes-Kohn, Karl Sturz, Ludwig Kovacs, Emmerich Doegen, Karl Horvath und Grana Gombos durch den Strang hingerichtet.

Kanonen abgelehnt.

Der sozialistische Gemeinderat der französischen Stadt Perigneux, dem man erbeutete Kanonen zugewiesen hatte, die bereits auf dem Bahnhof eingetroffen waren, hat einstimmig die Annahme dieses Geschenks verweigert.

Die Franzosen in Berlin.

Havas meldet: Die französische Kammer verhandelte über eine Vorlage betreffend Gewährung eines Kredites von einer Million an das Ministerium des Aeußern zum Zwecke des Ankaufes eines Gebäudes in Berlin zur Unterbringung des Vollzugsdienstes des Versailler Vertrages. Der Berichterstatter begründete die Vorlage und führte aus, daß es schwierig wäre, ein passendes Gebäude zu mieten, während das in Frage stehende Gebäude zu günstigen Bedingungen gekauft werden könne. Die Kammer stimmte der Vorlage ohne Debatte einstimmig zu.

Lächerliche Ammenmärchen.

Die Pariser Presse hat eine Nachricht aus Kopenhagen verbreitet, derzufolge man in unterrichteten Kreisen in Berlin einen Staatsstreich für Februar erwarte. Diesem Staatsstreich werde ein spartakistischer Putsch in Süddeutschland vorausgehen; die Eiserne Division, die jetzt 70 000 Mann umfasse, werde für die Wiedereinsetzung der Hohenzollern eintreten. Der Kaiser werde fortgesetzt auf dem Laufenden gehalten; er sei jüngst von dem Grafen Mirbach, dem Grafen Dohna-Schlobitten sowie einigen Generalen besucht worden. Gleichzeitig verbreitet „Le Journal" aus Genf die Kunde, die Züricher Polizei habe ganze Ballen revolutionärer Zeitschriften beschlagnahmt, die aus Deutschland kamen. Nach aufgefundenen Briefen soll Lenin im Einverständnis mit der deutschen Regierung eine neue Revolution in Europa zu entfachen suchen. (!!) Die Bewegung solle in der Schweiz beginnen und von dort auf Frankreich und Italien ausgedehnt werden.

Man braucht nicht erst darauf hinzuweisen, wie trübe die Quellen dieser Nachrichten sind und welche Widersprüche sie enthalten. Das geniert die Verbreiter dieser Meldungen nicht, die bekanntlich nur den Hauptzweck verfolgen, Beunruhigung hervorzurufen. Man kann oft genug in der französischen Presse die Redensart lesen „das Lächerliche tötet", aber dieselbe Presse scheint dieses Wort niemals auf sich selbst anzuwenden.

Auf den Fußstapfen der „Freiheit".

Die französischen Genossen sind bekanntlich zumeist sehr stark nach links orientiert. Wir Mehrheitssozialisten sind ihnen daher nicht übermäßig sympathisch. Sie wissen zwar von den deutschen Verhältnissen sozusagen nichts oder sie wollen eben nur das wissen, was ihnen die „Freiheit" vorschwindelt; um so selbstbewußter und entrüsteter schreiben sie über Deutschland und schimpfen sie über die Führer unserer Partei.

Nun hatten sie jüngst die seltene Gelegenheit, die Ansichten eines neutralen Parteigenossen zu hören, der kurze Zeit zuvor in Deutschland gewesen war: der in der ganzen politischen und gewerkschaftlichen Internationale hochangesehene holländische Genosse Vliegen befand sich in den letzten Wochen in Paris und nahm, zugleich mit dem Sekretär der Zweiten Internationale, dem belgischen Genossen Huysmans, an einer Sitzung des französischen Parteivorstandes, der Commission exécutive permanente sowie einer Sitzung der sozialistischen Kammerfraktion teil. Man könnte glauben, die französischen Sozialisten hätten mit Freude diese kostbare Gelegenheit wahrgenommen, sich über deutsche Verhältnisse durch einen unparteiischen Führer der Internationale zu informieren und seinen Ansichten weiteste Verbreitung zu verleihen.

Kein Wort erschien darüber in den Blättern der französischen Mehrheitsrichtung, „Humanité" und „Populaire". „Aus Diskretion wollten wir darüber nicht berichten," erklärte der „Populaire".

Nun hat Vliegen ein Interview dem Blatte der französischen (antibolschewistischen) Minderheit, „France libre", gewährt. Der Wortlaut seiner Ausführungen ist uns nicht bekannt, aber aus einem Entrüstungsartikel Rappoports im „Journal du Peuple" erfahren wir den ungefähren Inhalt der Vliegenschen Ausführungen: Vliegen setzte die deutschen Verhältnisse auseinander und verteidigte Noske. Der einzige Vorwurf, den er gegen die Mehrheitssozialisten erhob, ist der, daß sie zu spät losgeschlagen hätten.

Jetzt verstehen wir in der Tat die „Diskretion" des „Populaire" vollkommen: Man kann nämlich nicht monatelang der „Freiheit" nachplappern, daß Noske ein Mörder und Konterrevolutionär sei und daß die Mehrheitssozialisten den Bürgerkrieg aus reinem Machtdünkel entfesselt hätten, um dann, durch den Mund eines neutralen Sozialistenführers, seinen Lesern mitteilen zu müssen, wie die Verhältnisse in Wirklichkeit liegen. In solchen Fällen wird die „Diskretion" zur revolutionären Pflicht . . .

Der „Populaire" schließt sich dem ergürnten Rappoport an, ist aber so gnädig, Vliegens guten Glauben nicht in Zweifel zu ziehen und fügt schließlich hinzu, die These von Vliegen werde sicherlich nicht viele Zustimmungserklärungen in Frankreich finden. Das allerdings ist kein Wunder: wenn man „aus Diskretion" alles verschweigt, was einem nicht angenehm ist und sogar die seltenen Möglichkeiten, seine Leser durch einen bekannten unparteiischen Zeugen über die wichtigste Frage der internationalen Politik, über die Lage in Deutschland, zu informieren, dann ist es in der Tat unwahrscheinlich, daß die gegenteiligen Ansichten sich Geltung verschaffen.

Wir möchten bei dieser Gelegenheit folgende Anekdote erzählen, für deren Richtigkeit der Hauptbeteiligte, ein parteigenössischer Arzt aus Reinickendorf, sich verbürgt: Bei einem Krankenbesuch bei einem braven, anständigen Arbeiter sah der Arzt die „Freiheit" auf dem Tisch liegen und sagte beim Abschied zu seinem Patienten (es war während des Klüber-Prozesses, dessen Berichte das edle U.S.P.-Blatt regelmäßig unterdrückte): „Tue mir den einen Gefallen und schreibe der „Freiheit", warum sie denn nichts über den Prozeß in Halle gegen die Mörder des Oberleutnants Klüber bringt?" — „Klüber? Klüber? Wer ist das?" Unser Genosse setzt dem U.S.P.-Mann die Geschichte auseinander. Dieser hört ehrlich entrüstet zu und fragt schließlich ungläubig: „Und darüber bringt die „Freiheit" wirklich nichts?" — „Na, sonst hättest du es doch selbst gelesen!" Der Arbeiter denkt eine Weile nach und schließlich leuchtet ihm die Erklärung ein: „Wenn die „Freiheit" nichts darüber bringt, so ist es sicherlich, weil Noske es ihr verboten hat!"

Die Berichterstattung der „Freiheit", die sich offenbar der diskrete „Populaire" als Muster genommen hat, hat in den Massen eine Vorstellung von unserer Partei und speziell von Noske erweckt, die man in früheren Zeiten in einem politisch gebildeten Volke nicht für möglich gehalten hätte.

Die französische Parteipresse hat es in bezug auf die Wirkung des Namens Noske auf ihre Leser ungefähr so weit gebracht, wie die „Freiheit". Kommt aber ein Mann, ein Neutraler, den man schon mit Rücksicht auf seine führende Stellung in der Internationale nicht gleich als Verräter beschimpfen kann, und versucht er die Wahrheit wieder auf die Beine zu stellen, dann entsinnt man sich des internationalen Sprichworts: „Schweigen ist Gold" und zeigt sich von einer peinlichen, mustergültigen Diskretion. Hätte Vliegen nicht dieses Interview der rechtssozialistischen Konkurrenz gewährt, niemals hätte man in Frankreich ein Wort von seinen Ansichten über Deutschland vernommen, obwohl er sie vor etwa hundert Parteiführern und Deputierten in Paris entwickelt hat.

Und dann fügt man noch höhnisch und selbstbewußt, wie der „Populaire", hinzu, daß Vliegen mit seinen Ansichten nicht diesem Anklang in Frankreich begegnen dürfte . . .

Dr. Kramarsch.

Der bekannte Führer des tschechischen nationalistischen Bürgertums, welches heute in der Partei der Nationaldemokraten gesammelt ist, Dr. Kramarsch, ist kürzlich aus Rußland zurückgekehrt. Er verhandelte dort unter anderem mit Denikin und wollte die tschechoslowakischen Legionäre neuerdings für ein imperialistisches Abenteuer engagieren. Der Plan ist aber an der Kriegsmüdigkeit der tschechischen Soldateska gescheitert. Da nun Herr Kramarsch wiederum auf böhmischer Erde glücklich gelandet ist und wohl neuerdings in die Politik eingreifen wird, ist es wohl nicht unangebracht, daran zu erinnern, daß er zu jener Clique von „Herrenmenschen" gehört, die an der Verewigung des nationalen Hasses in Böhmen die größte Schuld haben. Es ist kein Zufall, daß sein Ministerkollege Dr. Raschin den guten Willen der deutschböhmischen Arbeiter, mit dem tschechischen Regime zur Auseinandersetzung zu kommen, seinerzeit gegenüber dem Genossen Seliger mit folgenden Worten quittierte: „Mit Rebellen verhandeln wir nicht." — Dr. Raschin war damals Finanzminister und dem Kabinett stand Dr. Kramarsch vor. Was in dieser Epoche im übrigen am deutschen Volke in der ganzen Tschechoslowakei verübt wurde, sagt deutlicher als jede andere Stimme das Zentralorgan der tschechoslowakischen Sozialdemokratie „Pravo Lidu" („Volksrecht"). Das Blatt führte damals Beschwerde darüber, daß die deutschen Arbeiter auch unter der neuen Regierung schweren Willkürakten der tschechischen Bureaukratie ausgesetzt sind, jener Beamtenkaste, die durch die Vetternschaft der Dr. Kramarsch und Konsorten groß und mächtig geworden ist. „Pravo Lidu" schrieb:

Wollen, bis unser Wollen siegt!

Zum neuen Jahr.

Schaut nicht nur auf die vergangenen Jahre zurück,
die uns mit Leid und Verzweiflung zerquält.
Vor uns liegt Arbeit, Hoffnung, vielleicht auch ein Glück,
das unsere Muskeln zum Streiten stählt.

Ein Jahr sinkt sang- und klanglos ins Grab.
Wir fühlen uns arm und fragen: Was hat es gebracht?
Vielleicht, daß es uns neben den Sorgen einen Atemzug Liebe gab,
vielleicht, daß es neben dem Weinen einmal gelacht . . .

Laßt nur . . Wir dürfen für nichts auf Erden undankbar sein:
Grad aus dem Leiden blüht die befreiende Tat.
Wenn nur die Liebe in unserem heiligsten Herzensschrein
keine Not und kein schreiender Schmerz überwunden hat.

Durch Trümmer haben wir mühsam uns einen Weg gebahnt
und spähen, ob nicht doch vor uns ein Glücksland liegt.
Wir haben Großes gewollt, das Höchste geplant,
und werden weiter wollen, bis unser Wollen siegt.

Jeder Tag, der kommt, soll ein Tag unserer Sehnsucht sein,
ein reicher Tag, der uns Fülle der Freiheit gibt.
Jede Stunde, die kommt, soll eine Stunde der Güte sein,
eine reiche Stunde, in der der Mensch seinen Bruder liebt.

Wir wissen, nichts ist getan, wenn man klagt.
Glücklich das Volk, das nie den Glauben an seine Zukunft verliert.
Der Arbeit für Freiheit und Glück bleibt der Lohn nicht versagt.
Wir fühlen die Kraft in uns, die uns zu höchsten Zielen führt.

Junges Jahr, wir schauen entschlossen in dein verhülltes Gesicht.
Wir wollen Gemeinschaft mit allen Menschen und Völkern der Welt.
Wir wollen, daß in dir alles Feindliche endlich zerbricht
und ein Verbünden allumfassend sich unter deine funkelnden Sterne stellt.

Hans Gathmann

Nur ein kleiner Unterschied.

Ein Erlebnis von Herbert Eulenberg

Ich komme zum Bahnhof irgendeiner mittelgroßen Stadt. An der Sperre frage ich: „Ist Verspätung für den D-Zug angemeldet?" Die übliche Erkundigung, die man heute am Bahnhof einzuziehen pflegt. „Hundertundvierzig Minuten!" bemerkt der Mann mit der Knipsschere, gleichgültig wie Schwager Chronos. Der Koffer entsinkt meiner Hand. Die Reisedecke, mit der man sich heute wieder wie zur Zeit der Einführung der Eisenbahnen versehen muß, gleitet ihm nach. Hundertundvierzig Minuten! Was tut man nur in dieser Zeit? Eh' ich zu disponieren beginne, verweilt mein Blick unschlüssig auf den nächsten Erscheinungen. Ich lese die Reklameschilder und Aufschriften neben und über mir. Und plötzlich haften meine Augen an Folgendem: Unter schon etwas dürr und braun gewordenen Tannengirlanden, die wie ein Christbaum nach Neujahr ihre Nadeln abstreuen, hängt zwischen bunten und schon stark vergilbten Fähnchen ein Riesenschild. Darauf steht zu oberst und fett gedruckt: „Willkommen in der Heimat!" Und darunter folgt klein und zierlich: Kriegsgefangenenheimkehrstelle, Rathaus, Zimmer 11.

Da kommt mir auf einmal zum Bewußtsein, wie diese Inschrift gefaßt sein würde, wenn der Krieg anders ausgefallen wäre, wenn wir als die sogenannten Sieger mit Trärerätätä und Schnedderängtäng heimgekehrt wären. Ich male es mir aus, wie dann das Schild oben gelautet hätte. Ganz umgekehrt wie jetzt hätte zunächst der schneidige Befehl dick gedruckt geprangt: „Heimkehrende Kriegsgefangene haben sich sofort und unverzüglich zu melden. Und zwar auf der Feldwebelstube des Bezirksamtes." Darunter wäre vielleicht noch ganz klein zu lesen gewesen: „Willkommen daheim!" Vielleicht? Falls man es nicht lieber vollkommen weggelassen hätte.

Es ist mir ein ganz kleiner Unterschied zwischen einer solchen und der heutigen Fassung. Doch mir vergingen vierzig Minuten von den hundertvierzig in den angenehmsten Gedanken über diese Veränderung in Preußen. Und ich nahm gern die Verspätung über solch einem Wandel in der Form und der Gesinnung bei uns hin. Auch in Borussien hat sich ereignet, was Goethe als eine unserer Aufgaben in der „Metamorphose der Pflanzen" also geprägt hat: „Bildsam ändre der Mensch selbst die bestimmte Gestalt!"

Nicht müde werden! Sturmwind geht und eisigkalt die Luft. Ich aber gehe langsamen Schrittes Straßen der Vorstadt, die ich so oft gegangen. An mir eilen einzelne Menschen vorüber mit hochgeschlagenem Kragen, die Hände tief in den Taschen. Und kaum, daß sie ein Wort sprechen. Nur die Lungen atmen frei die reine Dezemberluft. Spätabend. Dunkel die Gassen; nur hier und da an den Ecken ein Licht. Finster die langen Fronten der Fabriken jenseits am Wasser. Essen ragen tot im sternklaren Abendhimmel.

Und ich dachte an die Jahre zuvor, da Tag und Nacht drinnen rüstiges Schaffen, und Menschenmassen durch die großen, eisernen Gittertore sich drängten. Tausende und abermals Tausende, Proletarier, bleiche, engbrüstige, Männer und Frauen. Und welch dröhnender Rhythmus, wenn die Arbeiterheere straßauf, straßab sich wälzten. Ich war oft mit ihnen geschritten. Und in dem Rhythmus der Tausenden Schritte spielte das Licht der hellaufleuchtenden Maschinensäle, klang ehern gewaltig Maschinengetön und verschmolz zu großem, gewaltigem Sang der Arbeit.

Jetzt Stille und Nacht; kaum daß tagüber etliche Tausende noch schaffen. Stille und Nacht — so poesievoll fast. Aber es ist nichts für den Dichter, den verklärenden — Not, Elend, Hunger, Bitternis, Haß, Leid der großen Arbeitslosigkeit singen im Sturmwind mit, tönen lauter noch in mir denn Naturgewalt. Verlorener Krieg, beraubender Friede! Gebrochen so viel Wille und Kraft. Verhaltener Zorn, wilde Empörung, müdes Ergebenlassen so tausendfältig in allen — und doch Bewußtsein der Ohnmacht im tiefsten Untergrund der Seelen, wenngleich so viele Münder auch schreien: Krieg der Regierung, die ihnen nicht Arbeit kann schaffen — nicht Arbeit, nicht Kohle, nicht Fett und Brot, nicht Erfüllung leuchtender Ziele und Ideale. Und hundertmal klingt es in Nacht und Sturm: Wir sind so unsäglich arm! — und Sklaven der Entente zugleich!! Arbeit von Jahrzehnten im voraus verpfändet, obgleich uns schier alles dazu ermangelt: Nahrung, Kleidung, Rohstoff, Transportmittel. Und ich muß an Oesterreich denken, das sterbende Wien, an Renner, den Sozialisten, Vorkämpfer so hoher Religion der Menschenwürdigkeit, Freiheit, Gerechtigkeit, der jetzt in Paris vor den Diktatoren Europas, vor dem Thron blutlüsterner, kaltberechnender Profitgier die furchtbarste Anklage der Menschlichkeit gegen brutalen Siegeregoismus erhebt; ein Gang nach Canossa — von Verzweiflung eines ganzen Volkes getrieben. Ob das auch uns blüht?! So furchtbar, entsetzlich die Frage — daß man davor sich verbergen möchte.

Da leuchten weithin ein paar Fenster. Musik tönt in Nacht und Sturm; es ist so eisig hier draußen. Ich trete ein in das Café, etwas Warmes zu trinken. So wohlig warm ist es da innen. Der Geiger spielt muntere Weisen, Klavier und Cello begleiten. Und an den Tischen leichtlebiges Volk, junge Menschenkinder, die da schwatzen und lachen und herzen, mitsummen, was der auf dem Podium dort fiedelt, und rhythmisch die Oberkörper mitwiegen, die Füße bewegen den Takt. Und mit Gläsern und Tassen und Tellern die Ober geschäftig zwischen von Tisch zu Tisch eilen. Ich habe zu Bekannten in einer der Ecken mich gesetzt. Ein munteres Fragen bestürmt mich Verschlossenen. Ich weiß nicht warum — ich bin so wortkarg ob der sprudelnden Reden, der Uebergang in eine andere Welt mag schuld daran sein. Ein Komiker tritt auf — und sie alle jubeln und klatschen und trampeln vor überschäumender Lust ob der faden, zweideutigen Witze. Eine Sängerin noch schweift weniger diskret, nachdrucksvoller in das Erotische. Und ich frage am Tisch: Ob immer das so? Die stutzen. „Das ist noch gar nichts!" spricht einer. „Es war besser schon!"

Ich bin dann sinnend nach Hause geschritten. Mir war der Kopf so voll. So viel wirre Fragen kreuzten sich.

Das Schicksal Wiens — echte Tragik. Fragen quälender Zukunft . . . Mir schaudert, wenn ich bedenke, daß die Härten des Lebens den Rausch sinnenlustiger, zukunftsgläubiger Jugend wer-

Beamtenfragen.

In dem früheren Dreiklassenparlament war es immer die kleine sozialdemokratische Fraktion, die mit Entschiedenheit die Interessen der Beamten vertrat. War doch der Beamte im alten Klassenstaat der unfreieste Mensch der staatlichen Gemeinschaft. Und das nicht nur während des Dienstes, sondern auch außerhalb des Berufes. Bedingungslose Unterwerfung unter die Autorität des Staates, das heißt der vorgesetzten Behörde, war im Obrigkeitsstaat das erste und letzte Gebot für den Beamten. Die meisten Beamten konnten ihre staatsbürgerlichen Rechte nicht nach ihrer Ueberzeugung, sondern nur nach Vorschrift der Regierung ausüben.

Nun ist eine neue Zeit gekommen. Sie hat unter der Führung der Sozialdemokratie auch den allgemeinen staatsbürgerlichen Forderungen der Beamten zum Siege verholfen.

Die sozialdemokratische Fraktion der Preußischen Landesversammlung geht daher praktisch an die Arbeit, um mit alten überlieferten Bestimmungen aufzuräumen. Sie hat unter anderem auch den Antrag gestellt, daß den Beamten das Auswärtswohnen gestattet werden soll. Der Antrag verlangt:

die Staatsregierung zu ersuchen, unter Aufhebung der Bestimmung der Kabinettsorder vom Jahre 1793, allen Beamten und Angestellten das Auswärtswohnen von ihrem Beschäftigungsort auf Ansuchen ohne den Nachweis der Notwendigkeit zu gestatten.

Stehen in Ausnahmefällen dienstliche Interessen dem entgegen, so ist vor Versagen der Erlaubnis der Beamten- bzw. Angestelltenausschuß zu hören.

Des weiteren ersucht ein sozialdemokratischer Antrag um Beseitigung der geheimen Personalakten. Er ersucht die Staatsregierung, dem Parlament

1. unverzüglich einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch welchen alle geheimen Personalakten der im Staats- oder Gemeindedienst stehenden Beamten, Angestellten und Arbeiter abgeschafft werden.

2. Bei Eintragung in die Personalakten ist dem davon Betroffenen Mitteilung zu machen; die von ihm zur Sache abgegebene Erklärung ist der erfolgten Eintragung anzufügen.

3. Auf Ansuchen des Betroffenen ist vor der Einleitung von Verfahren jeder Art der Beamten-, Angestellten- bzw. Arbeiterausschuß zu hören.

4. Die Personalakten sind den Beamten, Angestellten und Arbeitern jederzeit persönlich zur Einsicht vorzulegen.

Durch Annahme dieser Anträge ist die Führung aller geheimen Personalakten der im Staats- oder Gemeindedienst beschäftigten Personen aufgehoben. Die Beamten haben das Recht, Einsicht in die Personalakten zu verlangen.

In das herrschende Juristenmonopol hat die Annahme eines sozialdemokratischen Antrags Bresche geschlagen. Zunächst in der Eisenbahn-Bauverwaltung. Der Antrag ersucht die Staatsregierung:

mit tunlichster Beschleunigung dafür Sorge zu tragen, daß die höheren technischen Beamten der Bauverwaltung und der Staatseisenbahnverwaltung in ihren Anstellungs- und Beförderungsverhältnissen grundsätzlich den juristisch vorgebildeten höheren Beamten dieser beiden Verwaltungszweige gleichgestellt werden.

Damit wurde die Gleichstellung der höheren Techniker mit den Juristen auch in den anderen Verwaltungen erreicht.

Um auch den mittleren Technikern den Aufstieg zu ermöglichen, hat unsere Fraktion einen Antrag gestellt,

die Absolventen der staatlich-technischen Mittelschulen gleichzustellen mit den Abiturienten der Gymnasien in Beziehung ihrer Weiterentwicklung an den technischen Hochschulen.

Den Absolventen der technischen Mittelschulen wird nach Ablegung einer Ergänzungsprüfung in den allgemeinen Fächern das Recht eingeräumt, die technische Hochschule zu besuchen.

Im Haushaltsausschuß traten die Sozialdemokraten dafür ein, daß das Studium der Markscheidekunde von vier Semestern auf sechs Semester zu erhöhen ist.

Zur Besserstellung einer großen Kategorie von Beamten haben die Sozialdemokraten folgenden Antrag eingebracht, der vom Zentrum und den Demokraten unterstützt wurde:

die Staatsregierung zu ersuchen, bei der zu erwartenden Neuregelung der Beamtenverhältnisse den gehobenen Unterbeamten den Rang der mittleren Beamten zu verleihen.

Die neue Zeit hat außerdem den Beamten das Koalitionsrecht gebracht. Wir wissen, daß eine große Zahl von Beamten, namentlich die unteren und mittleren, den Gedanken der Revolution mit Begeisterung aufgegriffen haben. Sie haben sich dafür eingesetzt, bei der Beamtenschaft dahin zu wirken, daß ein neuer Geist in die Verwaltungskörper einziehe. Die Beamten, die in diesem Sinne gewirkt haben, gilt es, vor Maßregelungen zu schützen. Das ist der Leitgedanke eines Gesetzentwurfs, der von der sozialdemokratischen Fraktion bei der Preußischen Landesversammlung eingebracht ist.

Im § 1 bestimmt das Gesetz die Niederschlagung aller Disziplinarverfahren und Untersuchungen wegen solcher Dienstvergehen, die vom 9. November 1918 bis zum 9. Mai 1919 im Zusammenhang mit Kämpfen um die staatliche, soziale oder wirtschaftliche Umgestaltung begangen worden sind.

Der § 2 fordert Erlaß aller bis zum Inkrafttreten dieses Gesetzes verhängten Disziplinarstrafen.

Die folgenden Paragraphen beschäftigen sich mit der Niederschlagung des Verfahrens; im 6. Paragraph wird Löschung aller amtlichen Vermerke einschließlich derjenigen in den Personalakten gefordert.

Es dürfte bekannt sein, daß bereits eine Verordnung, die eine Amnestie für Disziplinarvergehen der preußischen Beamten ausspricht, vorhanden ist, aber nur für solche Vergehen, die bis zum 8. November 1918 begangen wurden. Gerade für die Zeit nach der Revolution aber ist eine Amnestie notwendig.

Die sozialdemokratische Fraktion war es ferner, die entschieden dafür eintrat, „eine gesetzliche Neuregelung der Verhältnisse der Beamten und die Sicherstellung ihrer erworbenen Rechte herbeizuführen". Das kommt in den nachfolgenden Anträgen des Staatshaushaltsausschusses zum Ausdruck:

1. in die demnächst vorzulegende Verfassungsurkunde Bestimmungen aufzunehmen, durch welche die von den Beamten nach den bestehenden Gesetzen erworbenen Rechte auf Gehalt, Ruhegehalt und Hinterbliebenenversorgung gewährleistet werden,

2. mit möglichster Beschleunigung der verfassunggebenden Landesversammlung den Entwurf eines Beamtengesetzes zu unterbreiten, inhalts dessen

a) den Staatsbeamten ausreichender Schutz gegen Entziehung vom Amt und Einkommen gewährt wird. Die Entziehung ist nur im Disziplinarwege statthaft;

b) die Anstellung der Staatsbeamten auf Lebenszeit nach möglichst kurz zu bemessender Probezeit sowie der Anspruch auf Ruhegehalt und Hinterbliebenenversorgung zugesichert wird;

c) zur Wahrung der Beamteninteressen bei jeder Behörde (Amtsstelle, Dienststelle), die wenigstens 10 Beamte umfaßt, die Bildung eines Beamtenausschusses und für jede Provinzialbehörde die Bildung einer Beamtenkammer unter Abgrenzung der Befugnisse dieser Organe vorgeschrieben wird, wo bei einer Behörde weniger als zehn Beamte vorhanden sind, ist durch Zusammenlegung der Beamten benachbarter Behörden ein Beamtenausschuß zu bilden und wo auch dies nicht möglich ist, ein Vertrauensmann zu wählen;

d) den Beamten das Recht auf Urlaub eingeräumt und die Beurlaubung der Beamten mit der Maßgabe geregelt wird, daß für die Dauer des Urlaubs vornehmlich die Zahl der Lebensjahre maßgebend ist und die Stellvertretungskosten auf die Staatskasse übernommen werden. Gegenseitige Vertretung ist hierbei auf das Mindestmaß zu beschränken;

e) dem Beamten der Eintritt in eine öffentliche Körperschaft gestattet wird, ohne daß er eines Urlaubs bedarf und Stellvertretungskosten zu tragen hat;

f) den Beamten das freie Koalitions- und Versammlungsrecht sowie Preßfreiheit gesichert wird und freie politische Betätigung gewährleistet ist;

3. a) möglichst bald eine zeitgemäße Aenderung des bestehenden Gesetzes, betreffend Disziplinarvergehen der Beamten, herbeizuführen und in dem dieserhalb aufzustellenden Gesetzentwurf insbesondere die Einführung einer Berufungsinstanz und eines Wiederaufnahmeverfahrens vorzusehen sowie in bezug auf die Besetzung der Gerichte vorzuschreiben, daß aus der Dienstklasse des Beschuldigten stimmberechtigte Beisitzer zugezogen werden müssen;

b) die Disziplinarstrafen nach einer bestimmten Zeit vorwurfsfreier Führung als gelöscht aus den Akten zu entfernen und zu verhindern, daß sie die weitere Beförderung des Beamten beeinträchtigen,

4. alsbald eine Gesetzesvorlage einzubringen, wonach Besoldungsgesetz und das Gesetz, betreffend Gewährung von Ruhegehalt dahin ergänzt werden, daß die Dienstzeit, welche der Beamte während des Krieges in seinem Amte verbracht hat, bei Festsetzung des Besoldungsdienstalters und des Ruhegehalts anderthalbfach angerechnet wird,

5. den infolge des Krieges besonders angestrengten Beamten, Angestellten und Arbeitern des Staates in diesem Jahre einen längeren Erholungsurlaub als bisher üblich zu gewähren.

Das vergangene Dreiklassenparlament speiste seine Staatsbeamten mit einer Treffe oder einem Titel ab. Als nun der Zusammenbruch erfolgte, da zeigte sich mit aller Deutlichkeit die Not der Beamten. Es wurden zunächst vom Reiche anderthalb Milliarden Mark innerhalb dreier Monate zur Verbilligung der notwendigen Lebensmittel ausgegeben. Die Entschuldungssumme betrug 600 M. für Ledige, 1000 M. für Verheiratete und 200 M. für jedes Kind. Sie ist im letzten Halbjahr ausgezahlt worden. Außerdem wurden alle Kinderzulagen in allen Orten gleichmäßig auf 50 M. für den Monat festgesetzt und vom September ab nachgezahlt.

Was die Besoldungsreform anbelangt, so ist auf Drängen der sozialdemokratischen Fraktion ein Antrag, der von Zentrum und Demokraten unterstützt wird, eingebracht, in dem verlangt wird, „eine Neuregelung des Besoldungsgesetzes vorzunehmen" und bis zu dieser Neuregelung die laufenden Teuerungszulagen der Staatsbeamten entsprechend den verschärften Teuerungsverhältnissen ab 1. Januar 1920 zu erhöhen.

Aus diesen kurzen Darlegungen geht hervor, daß es ein Verdienst der Sozialdemokratie im Parlament ist, daß die wesentlichsten Forderungen der Beamten, die in dem von den Konservativen beherrschten Obrigkeitsstaat aussichtslos waren, nunmehr erfüllt sind. Die Beamten haben die politischen Freiheiten erhalten, sie sind gleichberechtigte Staatsbürger geworden. An ihnen liegt es nun, zu erkennen, daß der demokratische Staat auch ihr Staat ist.

Gustav Heller.

AUSSTATTUNGEN

MODEWAREN — RUDOLPH HERTZOG BERLIN C 2 — EINRICHTUNGEN

BREITESTR. — BRÜDERSTR.

Herren-Kleidung

Jackett-Anzüge, Rock-Anzüge, Abend-Anzüge, Frack-Anzüge, Gestreifte Hosen, Phantasie-Westen, Überzieher und Ulster, Geh-Pelze, Sport-Pelze, Loden-Mäntel, Gummi-Mäntel, Sport-Anzüge, Loden-Joppen und Anzüge.

Kommunal-Ware-
Anzüge, Überzieher, Hosen.

Herren-Wäsche

Weiße Oberhemden mit Pikee-Falteneinsätzen. Frackhemden, Farbige Oberhemden mit Klappmanschetten in Zephyr und Perkal. — Rohseidene Oberhemden. Herren- und Knabenkragen, steif und weich.

Anfertigung nach Maß
von Oberhemden, Nachthemden, Schlafanzügen.

Handschuh-Abteilung
Damen- und Herren-Handschuhe in Trikot, Glacé, Schweden etc., gefütterte Lederhandschuhe. Pelzhandschuhe für Damen und Herren.

Spitzenkragen	d. Stck. M.	4.25	4.85	5.95 usw.
Spitzenjabots	d. Stck. M.	7.75	8.75	10.25 usw.
Ballfächer	d. Stck. M.	7.25	8.50	10.- usw.
Seidene Taschen	d. Stck. M.	13.-	14.75	18.30 usw.

Neuheiten
in gestickten Tüll- und Metallspitzen für Kleiderbesätze oder in großen Höhen für Überkleider, Tressen und Knöpfe für Kleidergarnituren.

Blendend weiße Zähne durch **Chlorodont** die wunderbar erfrischende Zahnpaste

Juwelen Perlen Margraf & Co. G. m. b. H. Kanonierstr. 9 Tauentzienstr. 19A. Tel.: Zentr. 8864.

Ankauf von Juwelen zum heut. hohen Kurs Margraf & Co. G. m. b. H. Kanonierstr. 9.

Rheumacitin Marke „Sibaja" wird geg. gichtische u. rheumatische Leiden mit Erfolg verwandt. Pelikan-Apotheke, Berlin, Leipziger Straße 96, an der Charlottenstraße. Telefon: Zentrum 2736. Prospekte gratis.

Dr. med. Hollaender Spezialarzt **Aufklärende Broschüre Nr. X.** 2,50 M. gegen Nachnahme. Berlin, Leipziger Str. 108 } täglich 11—1, 5—7 Uhr. Hamburg, Kolonnaden 26 } Sonntags 11—1 Uhr. Frankfurt a. Main, Bethmannstr. 36.

Eigentum des Vorstandes der SPD

Jacob Stück Nachfl. — **Weinbrennereien Hanau a/M.**

General-Vertreter: Vertriebsgesellschaft für Brennerei-Erzeugnisse m. b. H., Berlin W 9, Potsdamer Str. 23a. Telephon: Kurfürst 743.

Theater, Lichtspiele etc.

Opernhaus.
Meistersinger von Nürnberg.
Anfang 5 Uhr.

Schauspielhaus.
Wilhelm Tell.
Anfang 6½ Uhr.

Direktion Max Reinhardt.
Deutsches Theater.
½7: Frühlings Erwachen.
½8: **Jaakobs Traum.**
Freitag 7½: Und Pipps tanzt.

Kammerspiele.
7½: Die Büchse der Pandora.
7 Uhr: **Advent.**
Freitag 7: Advent.

Gr. Schauspielhaus
Karlstraße.
7½: Orestie (auß. Ab.)
Freitag 7½: Orestie (22. Abt., 1. A.)

Theater i. d.
Königgrätzer Straße
Nachm. 3 Uhr: Erdgeist. (Luise Maria Orska.)
Abends: Schloß Wetterstein
Freit.: Schloß Wetterstein
Sonnabend: Kameraden.
Sonntag nachm.: Erdgeist.
Abends: Schloß Wetterstein

Komödienhaus
Nachm. 3: Liselott v. d. Pfalz
Abends ½8 Uhr: Sie.
Freitag: Sie.
Sonnabend: Sie.
Sonntag: Sie.

Berliner Theater
3 Uhr: Sterne, d. wied. leuchten
7.15 Uhr: **Bummel-Studenten**

Central-Theater
3 Uhr: Die Faschingsfee.
7 Uhr: **Fräulein Puck.**

Deutsches Opernhaus
6½ Uhr: **Carmen.**

Die Tribüne
3 Uhr: „Die Wandlung."
7½ U.: **Franziska.**

Eden-Theater
3 Uhr: Der Regimentspapa.
7½ U.: **„U. A. w. g."**

Friedr.-Wilhelmst. Th.
7½ Uhr: **Gretchen.**

Kleines Theater.
3 Uhr: Henriette Jacoby.
7½ U.: **Die unberührte Frau**

Kl. Schauspielhaus.
7½ Uhr: **Die Rose.**

Komische Oper
7½: Schwarzwaldmädel.
7½ U.: **Dichterliebe.**

Lustspielhaus
3½ Uhr: Das Stiftungsfest.
Arnold Rieck in:
7½ Uhr: **Der Großstadt-Kavalier**

Metropol-Theater.
3: Charleys Tante m. Thielscher
7 Uhr: Sybill

Neues Operettenhaus.
7½: Die keusche Susanne.
7½ U.: **Die Dame vom Zirkus.**

Schiller-Theat. Charl.
3 Uhr: Wie es euch gefällt.
7½ U.: **Die Tür ins Freie.**

Thalia-Theater
3 Uhr: Jungier Sonnenschein.
7½ U.: **Die närrische Liebe.**

Th. am Nollendorfplatz
7½ U.: Drei alte Schachteln.
7¼ Uhr: **Der Weg zum Glück**

Theater des Westens
7½: Die lustige Witwe.
7½ U.: **Die Frau im Hermelin**
Sonnab. 4: Max und Moritz.

Wallner-Theater
7¼: Gelobe mit Mia Werber
7.15 Uhr: **Eine Ballnacht.**

Residenz-Theater.
Nachm. 4 Uhr, kleine Preise
Der gute Ruf.
Täglich 7½ Uhr:
Evchen Humbrecht.
Freitag 4: Max und Moritz.
Sonnab. 4: Hänsel und Gretel.
Sonntag 4: Der gute Ruf.

Volksbühne Theater a. Bülowpl.
3 Uhr: Der Schwarzkünstler.
6½: **Götz von Berlichingen.**
Freitag 7½ Uhr: Predigt in Litauen.

Lessing-Theater.
Direktion: Viktor Barnowsky.
3: Der rote Hahn.
7½ Uhr: **Pygmalion.**
Freitag 7: Peer Gynt.
Sonnabend 7½: Pygmalion.
Sonntag 7½: Pygmalion.

Deutsches Künstler-Theater
3: Dies irae.
7½ Uhr: **Cyprienne.**
(Konstantin, Götz, Walter.)
Freitag bis Sonntag 7½: Cyprienne.

Trianon-Theater.
Nachm. 4 Uhr, kleine Preise:
Johannisfeuer.
Täglich 7½ Uhr:
Maskerade.
Freitag 4: Hänsel und Gretel.
Sonnab. 4: Max und Moritz.
Sonntag 4 U.: Johannisfeuer.

Rose-Theater.
7½ Uhr:
Die Brandstifterin.

Walhalla-Theater.
7¼ Uhr:
Die Csárdásfürstin.

Schall u. Rauch
im Großen Schauspielhaus
Karlstr., Schiffbauerdamm.
Gussy Holl
Mady Christians
Paul Graetz
Friedr. Hollaender
Hilde Gad
Hubert von Meyerink
Ann Hemsinger
Otto Sudahl
Fritz Feld
Karikaturenfilm von Trier
Eröffnung 7½, Beginn 8½ U.

Winter-Garten
Januar-Spielplan
Täglich 7½ Uhr

Ernst Matray-Katta Sterna
Neueste Tänze
Elisabeth
Balzer-Lichtenstein
Sängerin
Bruno Schenk
Eine Schau seltsamer Wunderdinge
Hermann Strebel
Humorist
Kara
Jongleure
Herbert und Schueller
die ulkigen Virtuosen
Francis Gerard
der moderne Herkules
Georg H. Watt
das elektr. Phänomen
Hamilton
Excentrischer Malakt
Trella - Comp.
Radfahrakt
Kinematograph

Blüthner-Orchester
Lützowstr. 76: Blüthnersaal.
Heute Neujahrs-Konzert.
7½ Uhr:
Dir.: Paul Scheinpflug.
Sol.: Claudio Arrau (Klav.)

Circus Busch
1. Jan. 3 Vorst. 3½ u. 7½ in beid. das neue Progr. (außerd. Nachm.) ein eig. Aschenbrödel / Kindfrei Abends z. Schluß: **Aphrodite**

Metropol Kabarett
Behrenstr. 53-54
Janos u. Olivia
Marg. u. Luise Duwe
Lea Florenz
Franz Gravenhorst
Spieß u. Geo
Vindabonas
Annie Kliemchen
Fritz u. Bobby Link
Senta Söneland
in ihrem Sketch
„Pst Pst"
mit **Fritz Berger.**
Kapelle Mundi Neumann.
Am Flügel: E. Hentschel.

Theater am Moritzplatz
Das sensationelle Neujahrs-Programm
Alkohol
Regie: E. A. Dupont
Außerdem das Lustspiel
Vater G. m. b. H.
mit Wally Wenz.
Einlaß: 3.30, 5, 6.45, 8.15
Vorverkauf 11–1 Uhr.
MARMOR HAUS

Reichshall.-Theater
Heute nachm. 3 Uhr u. abends 7½:
Stettiner Sänger.
Nachmittags ermäßigte Preise

Schaubühne Moritzplatz
früher Buggenhagen
Das sensationelle Januar-Programm
Der große Lachschlager
Mayer mit dem Hängeboden!!
In der Hauptrolle:
Paul BENDIX
und 10 erste Varieté-Sensation
Anfang 7½ Uhr.

Admirals-Kino
Madame Dubarry

APOLLO-THEATER

Friedrichstr. 218
Dir.: JAMES KLEIN

7½ Ab 1. Januar 1920 allabendlich, Sonn- u. Feiertags 3½ u. 7½
Um die Meisterschaftspreise von zusammen 20 000 Mark

RAD-RENNEN

auf der Bühne auf Home-Trainer-Renn-Apparaten.

Unter Mitwirkung der berühmtesten Rennfahrer Deutschlands wie: **Lorenz,** berühmt. Flieger und Sieger des ersten New-Yorker 6-Tage-Rennens. **Pawke,** Weltrekordmann über 2 bis 3 Stunden. **Techmer,** Sieger des letzten Berliner 6-Tage-Rennens. **Schwaab, Häußler, Rudel, Krahmer** u. viele andere.
Außerdem 10 Varieté-Sensationen! — Curran, Tollkühnheiten auf schwankendem Mast. **Heros,** der weltberühmte Kraft-Jongleur. — **5 Uessems,** Sensations-Akrobaten. — Keine Preiserhöhung.
Sonn- und Feiertags 3½ Uhr jeder Erwachsene 1 Kind frei!
Tageskasse ab 10 Uhr ununterbrochen geöffnet! Rauchen gestattet!

UFA-THEATER UFA
Wochentags 7 und 8¼ Uhr — Sonn- u. Festtags 4, 6 u. 8 Uhr
Kammerlichtspiele
Die Puppe
Lustspiel mit
Ossi Oswalda
Hermann Thimig / Viktor Janson
Regie: Ernst Lubitsch
Jugendliche haben zur ersten Vorstellung Zutritt
Richard Alexander
im B. B. Lustspiel
Seine Selige

Ab Freitag!
Der große May-Film **Die Herrin der Welt**
In der Titelrolle: **MIA MAY**
Künstlerische Oberleitung: **Joe May**
Alexanderplatz, Weinbergsweg 16 und Schöneberg
2. Teil: **Die Geschichte der Maud Gregaards**
Männliche Hauptrolle: **Hans Mierendorff**
Verlängert! Kurfürstendamm 28, Nollendorfplatz 4, Friedrichstr. 180
3. Teil: **Der Rabbi von Kuan-Fu**
Männliche Hauptrolle: **Michael Dohnen**

Mozartsaal
Der Würger der Welt
Detektivschauspiel mit
Max Landa

Hasenheide 28
Die Fahrt ins Glücksland
Schauspiel mit
Gunnar Tolnaes

Großes Schauspielhaus
Sonntag, 4. Januar, nachm. 2½ Uhr
Die Orestie
Regie: Max Reinhardt.
Hauptrollen: Alexander Moissi, Auguste Pünkösdy, Ferdinand Gregori, Paul Hartmann, Lia Rosen, Gustav Czinegy, Josef Klein, Margarete Christiane, Fritz Richard, Margarete Kupfer, Harald Paulsen, Friedrich Kühne, Eugen Herbert.
Preise d. Pl. M. 2 bis 10. Billetts: Kasse d. Theaters, A. Wertheim u. i. Invalidendank

Walhalla-Theater.
7¼ Uhr: **Die Csárdásfürstin**
Operette von Emmerich Kálemán.

BIL
Potsdamer Str. 38
Turmstr. 12
Tötet nicht mehr
(Misericordia)
Regie: Lupu Pick.
Alexanderpl.-Pass.
Die siebente Großmacht.
Friedenau, Rheinst. 14
Im Schatten des Geldes
mit
Harry Liedtke.

Schillersaal, allabendl. 8 Uhr:
Plaut

Admirals-Palast.
Heute 2 Vorstellungen
3½ Uhr und 7½ Uhr:
Die lustige Puppe

UFA-PALAST AM ZOO
Unwiderruflich letzter Tag!
Die Puppe
mit Ossi Oswalda
und persönliches Auftreten
BALLETT CHARELL
Morgen! 7 Uhr Morgen!
Uraufführung:
Henny Porten
in
Monica Vogelfang
Drama in 5 Akten und einem Nachspiel nach der Novelle von FELIX PHILIPPI
Für den Film bearbeitet von HANNS KRÁLY
Regie: Rudolf Biebrach
Wochentags.. 7 u. ¾9 Uhr
Sonntags .... 4, 6, 8 Uhr
Vorverkauf 11–1 (ohne Aufschlag)

Sport-Palast
Ab Freitag:
Das erste große amerikanische Ausstattungs-Filmwerk
Judith von Bethulien
Der Sekretär der Königin. Reizendes Lustspiel

HARDT Stg., 4., 5. Jan., 7½. Meister-S.
Heitere Dichtungen
u. 12 Schauspieler „Port."

Im neuen Jahre

bieten wir, wie von jeher, die edelsten Erzeugnisse der modernen Schuhindustrie zu sehr mässigen Preisen. Grosse Abschlüsse mit erstklassigen deutschen u. ausländischen Schuhfabriken sichern die Reichhaltigkeit unserer Auswahl. Unsere Kulanz ist sprichwörtlich.

Leiser

12 eigene Geschäfte in Berlin und Danzig.

Konz.-Dir. Hermann Wolff und Jules Sachs.

Philharmonie. **Morgen,** Freitag, 7½ Uhr:
Konzert mit dem Philharm. Orchester

Hugo Reichenberger

(Kapellmeister der Staatsoper, Wien)
an Stelle des erkrankten **PAUL BENDER:**

Dr. Emil Schipper

Mozart: Symph. Nr. 29, A-Dur; **Haendel:** Arie aus „Messias"; **Weber:** Ouverture zu „Euryanthe"; Szene u. Arie des Lysiart aus „Euryanthe"; **Strauß:** Symph. „Aus Italien". Karten 10 bis 2 M.

Philharmonie. Freitag, 9. Januar, abends 7½ Uhr:
Die Neue Musikgesellschaft E. V.
4. Orchester-Konzert
mit dem verstärkten Philharmon. Orchester

Dirigent: **Hermann Scherchen**
Solist: **Barbara Kemp**
Wagner: Tristan und Isolde.
Schönberg: Peleas u. Melisande.
Karten à M. 12, 10, 8, 6, 5 u. 3 b. Bote & Bock, Werth.

Beethovensaal. Freitag, 9. Januar, 7½ Uhr:

Waldemar Staegemann

Heitere **Balladen** und **Lieder** von **Wolf u. Bluemel**, **„Die Nachtigall"**, Märchen von Andersen. (Musik von Winternitz.)
Am Klavier: **Paul Aron.** Karten 10 bis 2 M.

Philharmonie 11./I, 8./II, 14./III, 4 Uhr: **3 klass. Sonntag-Nachm.-Konz.**
I. (11. Januar): Wagner-Liszt

Elena	Walther	Adolf
Gerhardt	**Kirchhoff**	**Watermann**

Solisten der nächsten Konzerte: M. Pos-Carloforti, Jos. Mann, Georg Bertram, Carl Clewing u. a.
Abonnem. für 3 Konzerte: 12, 9, 6, 3 M.

Kt. f. ob. Veranst. b. Bote & Bock, Wertheim u. a. d. Abendk.

CIRCUS

BARNUM-SCHAU

Ritterstr. 69, Ecke Alte Jakobstraße, nahe Lindenstr.
An den Feiertagen nachm. 4 Uhr, abends 7½ Uhr:

Gr. Gala-Vorstellungen

Dressierte Elefanten :: Kamele
Pferde :: Schweine :: Gänse
Ferner das große Spezialitäten-Programm
Eintritt von 1,50 Mark an.

„Neue Welt"

Arnold Scholz **Hasenheide 108/114.**

Heute, Donnerstag, den 1. Jan. 1920,
in sämtlichen renovierten Sälen

Gr. Neujahrs-Ball.

Anfang 5 Uhr. **Anfang 8 Uhr.**

Olympia-Theater
(früh. Volgt, Badstr. 58)
Ab 1. Januar täglich die große Schlager-Posse
Verheirat. Junggesellen.
Musik Schwank in 3 Akten
Musik von Nelson.
Dazu **Spezialitäten.**
Beginn 7½ U. abends.

Münzen Gold und Silber kauft 28/14*
Ball, Münzenhandlung,
Berlin, Wilhelmstr. 47.

Zigaretten Zigarren Zigarillos
in großer Auswahl.
Goldflake, Nebo, Oro,
Abgabe jeder Sorte.
Lagerbesuch sehr lohnend
Nur Kantinen u. Gastwirt.
M. Dessen, Berlin,
Alexanderplatz 2, 1 Tr.
am Untergrundbahnhof.

Möbel
günst. **Einkauf**
Speise-, Herren- u. Schlaf-Zimmer, Küchen
DORN, Weinmeisterstr. 5
unweit Pfandkammer.

Unserem Genossen und Kollegen

Karl Mars

zu seinem 25jährigen Jubiläum als Zeitungsspediteur die

herzlichsten Glückwünsche.

Die Angestellten des Vorwärts-Verlages.
Die Angestellten der Z.-Z.
Die Geschäftsleitung des Vorwärts-Verlages.

Unserm Genossen **Karl Mars** zu seiner 25jähr. Tätigkeit als „Vorwärts"-Spediteur u. Gewerbegerichtsbeisitzer entbieten die herzlichsten Glückwünsche die **Genossen u. Genossinnen der 30. Abt. SPD.**

Allen meinen Freunden und Genossen wünsche ein gesundes **neues Jahr!**
R. Schirmer,
Naugarder Str. 6, vorn II.

Meinen werten Gästen, sowie Freunden und Bekannten wünscht ein frohes Neujahr!
August Rode,
S 59, Dieffenbachstr. 36.

Ein fröhliches, gesundes neues Jahr wünscht allen seinen Gästen u. Bekannten
Der alte Freund,
Pichelswerder.

3000 Mark
(monatliche Rückzahlung) sucht Vertriebsmstr. Off. u. „Kriegsinvalide" Ausgabest. b. „Vorw.", Ablershof, Diamantstr. 82.

Kapitalanlage

Gothaer Lebensversicherungsbank

Witwenrente — Altersversorgung

auf Gegenseitigkeit. Begründet 1827.
Bisher abgeschlossene Versicherungen:
2 Milliarden 600 Millionen Mark.
Alle Überschüsse gehören den Versicherten

Invaliditätsversicherung

Eigene Schmelze — Direkte Verwertung.

Metallkontor Berlin SW 68 — Telephon Moritzplatz 12 588

Höchste Preise über Tageskurs
zahlt für

Platin-

Tiegel : Schalen : Brennstifte : Zahnstifte
Schmucksachen : Blitzableiterspitzen

Gold-

Barren : Münzen : Schmuck : Zahngold : Bruchgold

Silber-

Barren : Münzen : Abfälle : Bestecke : Löffel

Gegr. 1903 **nur** Gegr. 1903

Metallkontor
Berlin SW 68, Alte Jakobstr. 133, Hallesch. Tor
Telephon: Moritzplatz 12 588
Telegramm-Adresse: **Metallkontor Berlin SW 68.**

Eigene Schmelze — Direkte Verwertung.

M. Guttmann

Berlin O 27 Alexanderstr. 39 Aufgang 7.
Ständig großes Lager in

ZIGARETTEN

aus reinem orientalischen Tabak, ohne Mundstück F-Band, von 210 Mark an.
Rein überseeischer **Rauchtabak** sehr preiswert.
Lagerbesuch lohnend Geschäftszeit 9–5 Uhr.

Automobilersatzteile-Versteigerung

Am 8. Januar 1920 und event. an den folgenden Tagen findet beim Reichs-Verwertungsamt, Verkaufsabteilung für Automobilwesen, Fil. Königsberg i. Pr., Verkaufsstelle Elbing, in Elbing, vormittags 10 Uhr beginnend, im Saale des Hotels „Stadt Elbing" gegenüber dem Hauptbahnhof eine

öffentl. Versteigerung
des gesamten Ersatzteillagers

der Verkaufsstelle Elbing statt:

Es kommen zur Versteigerung:
Ersatzteile verschiedener Fabrikate, wie **Benz, Adler, Opel, Daimler, Mercedes, Wanderer, N. A. G. Bergmann, Büssing, Hulag usw.** für Personen- und Lastkraftwagen.
U. a. ferner: **Magnete und Werkzeuge p. p.** für Kraftwagen.

Genaues Verzeichnis der Versteigerungsobjekte nebst Versteigerungsbestimmungen kann von der Verkaufsstelle Elbing bezogen werden.

Die zur Versteigerung bestimmten Gegenstände können am 6. und 7. Januar 1920 von vormittags 9 Uhr bis 2 Uhr nachmittags auf dem Gelände der Fliegerschule besichtigt werden.

Jeder, der am 6. und 7. Januar 1920 und an den Tagen der Versteigerung das Gelände betreten will, hat eine Bietekaution von 500 M. in bar zu hinterlegen. Hierfür wird im Verkaufsstellen-Geschäftszimmer ein Ausweis ausgegeben, welcher zum Eintritt während der Besichtigungs- und Versteigerungstage berechtigt.

Im übrigen finden die Bedingungen wie für die Automobilversteigerung Königsberg i. Pr. sinngemäß Anwendung.

Elbing (Westpr.), den 23. Dezember 1919.
Werftgebäude der Fliegerschule.

Reichsverwertungsamt
Verkaufsabteilung für Automobilwesen
(Vaubil)
Filiale Königsberg i. Pr. **Verkaufsstelle Elbing.**

Bemerkung: Es ist erwünscht und den Käufern gestattet, vor Beginn der Versteigerung bei der Versteigerungszahlstelle, die am 8. Januar 1920 von vormittags 8 Uhr im Versteigerungslokal eröffnet ist, eine Summe zu hinterlegen, auf Grund deren die Kauflustigen berechtigt sind, bis zur Höhe dieses Betrages zu steigern. Diese Summe darf nicht überzogen werden. Wer keinen Betrag hinterlegt, hat jedes Los unverzüglich nach dem erfolgten Zuschlag bei der Versteigerungszahlstelle zu bezahlen. 129/14*

Automobilversteigerung.

Am 6. Januar 1920 und evtl. an den folgenden Wochentagen findet beim **Reichsverwertungsamt, Verkaufsabteilung für Automobilwesen, Filiale Königsberg i. Pr.-Rosenau, Aweider Allee 113/115,** vormittags 10 Uhr beginnend, im Saale des **Restaurant Schlieter, Aweider Allee,** gegenüber dem Schlachthof, eine öffentliche Versteigerung von

ca. 50 Lastkraftwagen
ca. 13 Personenkraftwagen
ca. 11 Krankenwagen-Anhängern
diversen Ersatzteilen
sowie gebr. Voll- und Luftgummibereifung

statt.

Genaues Verzeichnis der Versteigerungsobjekte nebst Versteigerungsbestimmungen kann durch die Filiale ab 31. Dezember 1919 bezogen werden.

Die zur Versteigerung bestimmten Gegenstände können am 3. und 5. Januar 1920 von 9 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags auf dem Gelände der Filiale besichtigt werden.

Jeder, der am 3. und 5. Januar und an den Tagen der Versteigerung das Gelände betreten will, hat eine Bietekaution von 500,— Mk. in bar zu hinterlegen. Hierfür wird im Filialgeschäftszimmer ein Ausweis gegeben, welcher zum Eintritt während der Besichtigungs- und Versteigerungstage berechtigt.

Die Bezahlung der gesteigerten Objekte muß sofort erfolgen. Es wird nur deutsche Reichswährung angenommen. Kriegsanleihe wird nur von solchen Käufern angenommen, die den lückenlosen Nachweis liefern, daß die in Zahlung angebotenen Stücke aus ihren eigenen Zeichnungen herrühren. — Der Nachweis ist den Stücken beizufügen.

Es ist eine eidesstattliche Erklärung der Zeichnungs- oder Vermittlungsstelle unter genauer Nummernaufgabe auf den vorgeschriebenen Vordrucken beizubringen.

An Zahlungsstatt werden angenommen und berechnet:

1. Zum Nennwert:
   a) die 5 prozentigen Schuldverschreibungen aller Kriegsanleihen ohne Unterschied.
   b) die 5 prozentigen Schatzanweisungen der 1., 2. und 3. Kriegsanleihe.
   c) die 4½ prozentigen Schatzanweisungen der 6., 7., 8. und 9. Kriegsanleihe;
2. zu 96½ Prozent:
   d) die 4½ prozentigen Schatzanweisungen der 4. und 5. Kriegsanleihe (Ausgabe 1918).

Der laufende Zinsschein bleibt am Stück. Die Zinsen werden vom Beginn des Zinsenlaufes bis zum Zahlungstage auf den Kaufpreis verrechnet.

Königsberg i. Pr., den 26. Dezember 1919.

Reichsverwertungsamt
Verkaufsabteilung für Automobilwesen („Vaubil")
Filiale Königsberg i. Pr.

Bemerkung: Es ist erwünscht und den Käufern gestattet, vor Beginn der Versteigerung bei der Versteigerungszahlstelle, die am 6. Januar 1920 von vormittags ½9 Uhr im Versteigerungslokal eröffnet ist, eine Summe zu hinterlegen, auf Grund deren die Kauflustigen berechtigt sind, bis zur Höhe dieses Betrages zu steigern. Diese Summe darf nicht überzogen werden. Wer keinen Betrag hinterlegt, hat jedes Los unverzüglich nach dem erfolgten Zuschlag bei der Versteigerungszahlstelle zu bezahlen. 130/15*

Pianos Stutzflügel, Harmonien jeder Holz- u. Stilart. Kunstspielapparate. Notenrollen. Gebrauchte Instrumente, in eigener Reparaturwerkstatt wie neu hergestellt, unter voller Garantie. Verkauf nur gegen Kasse, daher billigste Preisberechnung. Annahme von Aufarbeitungen, Reparaturen und Stimmungen.
Max Adam, Münzstraße 16.

Gute Möbel

solide, geschmackvoll, billig,
sowie **komplette Wohnungs-Einrichtungen**
kauft der Kenner
am besten direkt beim Tischlermeister

Julius Apelt
Berlin SO., Adalbertstraße 6
am Kottbuser Tor.

Stellenangebote

Arbeitersekretär gesucht.

Das **Gewerkschaftskartell Kaiserslautern (Pfalz)** sucht zum baldigen Antritt einen **Arbeitersekretär.** Reflektiert wird auf erste Kraft, die mit den Aufgaben eines Arbeitersekretärs vertraut ist und Vertretungen vor Behörden und Gerichten wahrnehmen kann. Rednerische Befähigung unbedingt notwendig. 225/5*

Die Anstellung erfolgt auf Grund der Bestimmungen des Vereins Arbeiterpresse mit Teuerungszulagen oder nach Uebereinkunft.

Bewerbungen sind bis längstens 25. Januar 1920 an **J. Schneckenburger, Kaiserslautern, Rittersberg 10,** einzureichen.

Werkführer 612b
für **Fabrikation von Schuhcreme, Lederfett, Bohnermasse, Scheuerpulver** u. sonst. Nebenartikeln gesucht. Nur erste Kraft. Gewinnbeteiligung. Schriftl. Angebote an **M. Hildebrandt,** Charlottenburg 5, Kuno-Fischer-Str. 19.

Tücht. Stepper u. Vorrichter (in)
per sofort sucht 18/12*
Leiser, Schmidstr. 24/25, Werkstatt Aufgang 8, II.

Reisende
sucht Zigarettenlager
Bergmannstr. 1.

Werkmeister
oder fachtüchtiger **Tischlergeselle** wird zwecks Einrichtung einer Möbeltischlerei mit ca. 6000 M. Einlage gesucht. Räume, Holz, Hobelbänke vorhanden. Suchender ist Hausbesitzer und aus dem Bauberuf. Lagerkarte 81. Postamt 55.

Für Botengänge und leichte Kontorarbeiten 7D

Jüngerer Bursche oder jüngeres Fräulein
gesucht. — Bewerbungen mit Gehaltsansprüchen an
„Fenoba"
Berlin W 15, Kurfürstendamm 28.

Polierer und Schleifer
auf Photorahmen außer dem Hause dauernd für Posten gesucht. Meld. unter E. L. 4820 **Rudolf Mosse, Moritzplatz.**

Schlosser
auf **Dezimalwagen** für sofort gesucht. **Otto Schrabback,** Frankfurt a. O., Tuchmacherstraße 34. 18/14

Dreher, Bauschlosser, Former, Revolverdreherin, Former- und Dreherlehrlinge
stellt ein
Messinggießerei G. H. Speck, Lützowstr. 2. 18/13

Kesselschmiede
Nieter, Stemmer usw. für Apparatebau sucht
Aktien-Ges. Freund,
Charlottenburg. 8D

Botenfrauen
verlangt 146/5a*
Zeitungs-Zentrale
Charl., Sesenheimer Str. 1.

Kinderkleider, Morgenröcke.
Einrichter (in) aus obigen Branchen suchen
R. E. Ruben & Co.,
Krausenstr. 29. 636b

Gummimäntel-
Näherinnen, geübte Kleberinnen auch zum Anlernen, sucht
Hartmann u. Klempner,
Gummimäntelfabrik,
Rosenstr. 16. 118/15

Tüchtige Putzarbeiterinnen
suchen bei hohem Gehalt und dauernder Stellung **Merten & Co.,** Lindenstr. 33. 172b

---

Geübte Wicklerinnen und Wickler
für Drehstrommotoren
sucht sofort **Erich Wohlfeil,** Berlin N 39, Gerichtstraße 85.
Telephon: Humboldt 497. 15D

Blusen Kleider
Einrichterin aus der Branche suchen **Gebrüder Ruben,** Krausenstraße 29.

Bei dem Gesundheitsamt der Gemeinde **Oberschöneweide** ist die neugegründete Stelle einer

Pflegerin

zu besetzen. Diese hat den Schularzt bei seiner gesamten Tätigkeit zu unterstützen und auf Grund besonderer Sprechstunden sich körperlich verwahrloster Kinder anzunehmen.

Damen, die über entsprechende Ausbildung und Erfahrung verfügen, wollen ihre Bewerbungen mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften unter Angabe der Gehaltsansprüche bis 15. Jan. 1920 einreichen. 8D

Der Gemeindevorstand.
Wohlfahrtsamt.
Dr. Salge.

Zeitungs-Zentrale (Z. Z.)

Aktien-Gesellschaft

stellt **Botenfrauen** ein in den Geschäftsstellen: 146/4a*

Baerwaldstr. 43, Lausitzer Platz 14/15, Stieglitzer Straße 27, Lindenstr. 3, 2 H. pt., Ackerstr. 174, Charlottenburg, Sesenheimer Str. 1, Schöneberg, Belziger Str. 21, Prinzenstr. 31, Lichtenberg, Wartenbergstraße 1, Treptow, Kiefholzstr. 412, Grunewald.

Angebote aus unserer

Wohlfeilen Abteilung

Jackenkleider	98,00	198,00
Ulster	89,00	125,00
Mäntel Wetterfest		89,00
Waschkleider	69,00	98,00
Kleiderröcke	18,75	24,50
Seidene Kleiderröcke		125,00
Blusen für Haus	19,75	24,75
Blusen für Straße u. Sport	27,50	35,50
Kinderkleider aus feinen Waschstoffen	29,75	39,75

Änderung und Zusendung ausgeschlossen

R. M. Maassen G. m. b. H.

Oranienstr. 165 — Leipzigerstr. 42

Das Christusproblem gelöst! Soeben erschien! Vor 1906 Jahren! Wer war Jesus Christus?

In einer alten orientalischen Bibliothek ist ein Dokument gefunden worden, das ganz genau mitteilt, wer Jesus Christus war: ein Bundesbruder des Essäerbundes, einer Art Freimaurervereinigung. Es ist der Bericht des Ältesten dieses Bundes in Jerusalem an den Ältesten in Alexandrien. Ein christlicher Priester versuchte bei der Entdeckung das Dokument zu vernichten, da sich die ganzen mystischen Wundergeschichten nur einmal ganz natürlich erklären. Die Vernichtung gelang ihm aber nicht. Dieser historische Bericht ist ins Deutsche übersetzt worden, mit einem Vorwort über Pontius Pilatus neubearbeitet von Ferd. Schmidt. Kein Buchhändler wird das Werk unbefriedigt aus der Hand legen. Preis M. 2,—, schön gebunden M. 3,—, Nachnahme 60 Pf. mehr. Bücherkatalog gratis.

Grosser Bücherkatalog gratis durch: **Albrecht Donath, Verlag, Leipzig 42.**

Möbel auf Kredit

Kleinste Anzahlung — Bequemste Abzahlung — Grösste Rücksicht.
Einzelne Möbel gebe bereitwilligst ab.
Bei Barzahlung bedeutende Preisermäßigung.

M. Landwehr
Müllerstraße 7, eine Treppe.

Kriegsanleihe nehme in Zahlung.

Liefere auch nach auswärts.

Kautabak

Rollen u. Stangen, Nordhäuser Beize, schimmelfest à 95 Pf., bei größerer Abnahme billiger.

Dänisch. Kautab
25 Oere-Pakete 3 M. bis 3,90 M. je nach Abnahme.

Zigaretten
goldgelber türk. Tabak, F-Band, o./Mdst. u. m. Gold pro Mille von 175.— M. an.

Schneider & Co., Rentempelhof
144/12* Amt Südring 354.

Kriegsanleihe wird mit 83 % in Zahlung genommen!

Verkauf zu sehr billigen Preisen!!!

Plüschmäntel 550, 800, 1050
Kostüme 98, 115, 175
Sportjacken 68, 82, 95
Imprägnierte Seidenmäntel 165, 238, 295
Pelzmäntel 2500, 3400, 4200
Ulster 68, 112, 156
Gummimäntel für Damen u. Herren 118, 168, 225
Kunstseidene Strickjacken 215, 260, 315
Stoffröcke 36, Seidenröcke 83
Kunstseidene Blusen 48

Westmann

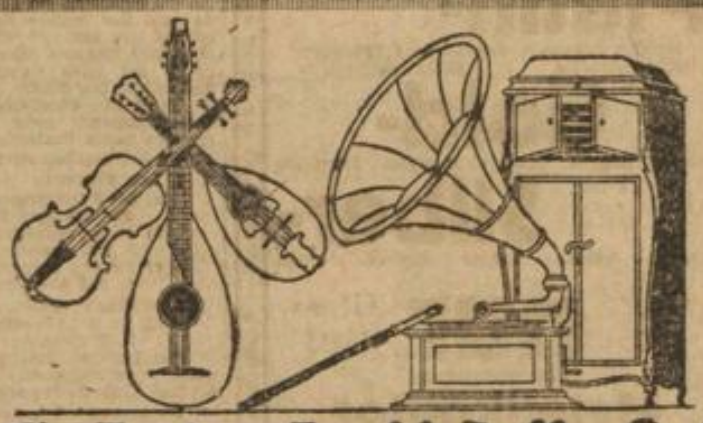
1. Geschäft: Berlin W 8, Mohrenstrasse 37a
2. Geschäft: Berlin NO 18 Gr. Frankfurter Str. 115

Neujahr geschlossen!
Infolge des zeitweilig großen Andranges in den ersten Januartagen erbitte
Besuch möglichst vormittags.

Jch bleibe dabei

In allen Geschäften zu haben!

Fabrikanten: Kriech Gesellschaft m. b. H., Zimmerstraße 13.



Gelegenheitskäufe!

1000e Instrumente

aus erster Hand, ohne Zwischenhandel. Eigene Fabrikation. Sprechmaschinen von der billigsten bis elegantesten Ausführung.
:: Besichtigung ohne Kaufzwang gern gestattet. ::
Direkter Vertrieb der Heimerzeugnisse des Erzgebirges in

Violinen ▫ Lauten ▫ Mandolinen ▫ Gitarren

und sonstigen Instrumenten und Bestandteilen.
Billigste Bezugsquelle. Grösstes Lager Deutschlands.

Schulz & Gundlach Berlin, Münzstrasse 18 ½ Minute v. Alexanderplatz

---

DIE WELTBÜHNE

Der Schaubühne XVI. Jahr
Wochenschrift für Politik, Kunst, Wirtschaft
Herausgeber: Siegfried Jacobsohn

Urteile:

Berliner Volkszeitung: Eine ebenso schneidige wie gediegene Wochenschrift.

Neue Berliner Zeitung: Die mutigste und bestgeschriebene politische Wochenschrift Deutschlands.

Magdeburgische Zeitung: Eine Zeitschrift, die gerade durch ihre energische Stellungnahme zum Nachdenken reizt.

Frankfurter Zeitung: Mit dieser Zeitschrift ist keine Verwandlung, sondern wirklich eine Entwicklung geschehen. Aus der Kritik der Schaubühne ist organisch die Kritik der Weltbühne erwachsen. In den Stürmen der Revolution scheint sie sich erst recht kraftvoll zu entfalten.

Prager Tagblatt: Das ausgezeichnete berliner Theaterblatt hat sich zur ersten politischen Zeitschrift entwickelt.

Das Buch: Die „Weltbühne" kann man neidlos als die beste deutsche Zeitschrift bezeichnen.

Frankfurter Nachrichten: Unter allen Zeitschriften dieser Art ist die „Weltbühne" die reinlichste, die gescheiteste, die mutvollste.

Der Zwiebelfisch: Nicht oft genug kann ich meinen Lesern die „Weltbühne" ans Herz legen. Bestellt lieber den „Zwiebelfisch" ab, aus daß ihr auf sie verzichtet. An Geist, Gesinnung, Urteilsschärfe und Pflege einer klaren und edlen Ausdrucksform hat sie nicht ihresgleichen.

Karlsruher Zeitung: Eine ganz hervorragend redigierte, wahrhaft zeitgemäße, bis in die letzte Zeile interessante Wochenschrift.

Vierteljährlich M. 11.—, halbjährlich M. 21.—, jährl. M. 40.—. Einzelnum. M. 1.— / Probenum. kostenfrei

VERLAG DER WELTBÜHNE
Charlottenburg, Dernburgstraße 25.

Möbel-Fabrik Georg Schmidt G. m. b. H.
Moderne Wohnräume
Grosses Lager fertiger Einrichtungen
Kottbuser Damm 77

Alte Gebisse!

Kein gewöhnl. Platinzahn unter 8,– M.
Platin Gramm 131,– M. (nicht bis)
Besser verarb. Zähne, Brennstifte u. obig. Platin-Gewicht.
Stets höchstzahlend!
Ankauf Berlin W. **Krausenstr. 56-58, Zimm. 1 pt. (Hotel)**
Täglich 10—6 Uhr. [73/9*] Vogler, Berlin.

Das letzte Wirtschaftsjahr.

Das Jahr 1919 war für die Wirtschaft des Deutschen Reiches wohl das schwerste nach seiner Begründung. Es begann im Zeichen einer überhasteten Demobilisierung, die Millionen entnervter und zerrütteter Arbeitskräfte in den Dienst des Wiederaufbaues stellen sollte. Produktionsbedingungen und Produktionsfaktoren waren von Grund auf verändert durch eine viereinhalbjährige Kriegswirtschaft, die in ihrem Wesen auf eine Höchstentfaltung von Kraft zur Menschen- und Gütervernichtung, auf einen Raubbau an Produktionsmitteln und Menschen gerichtet war. 4½ Jahre war Deutschland vom Weltverkehr durch eine rücksichtslose Blockade abgeschnitten, bar aller Zufuhren an Rohstoffen. So hatte sich die Wirtschaft in vielen Zweigen auf die Produktion von Ersatzmitteln einstellen müssen, eine Sparwirtschaft, die — mag sie noch soviel technische Fortschritte im Sinne einer Mangelwirtschaft gebracht haben — sich an der Gütererzeugung bei Kriegsende schwer rächte. Das zeigt nicht nur der Produktionsrückgang in der Landwirtschaft. Ein Gang durch eine Eisenbahnwerkstatt, zahllose Klagen aus den Kohlenbergwerken beweisen, daß der Raubbau an Material, die Unterlassung oder behelfsmäßige Ausführung von Reparaturen und Neuanlagen einer der schwersten Gründe des Niedergangs gewesen ist, den die deutsche Wirtschaft durchgemacht hat.

Aber auch soziologische Faktoren spielen mit. Das politische Fieber, das als Folge des Krieges selbst in den Lagern der Sieger gewaltige wirtschaftliche Machtkämpfe entfacht hat, führte bei uns zu einer Unzahl von Streiks. Wohl war für eine Anzahl von ihnen das politische Moment ausschlaggebend. Genährt durch phantastische Vorstellungen von der Verwirklichung des sozialistischen Zukunftsstaates wurde eine überstürzte Sozialisierung gefordert, der Irrwahn des Bolschewismus fand innerhalb unseres Landes neben einigen hundert begeisterten Anhängern zeitweilig ungeheure Arbeitermassen als Mitläufer. Die ökonomischen Voraussetzungen begünstigten diese unheilvolle Entwicklung. Die Ernährungslage war im ersten Halbjahr sehr schlecht und begann sich erst zu bessern, als ausländische Lebensmittelzufuhren eintrafen. Die fortgesetzte Teuerung drückte die Löhne immer wieder unter das Existenzminimum. Ein eigenwilliges, immer noch seiner Kraft bewußtes Unternehmertum ließ es manchmal geradezu leichtfertig auf eine Machtprobe ankommen, drohte mit Stillegungen usw. Die Folgen dieser Streiks aber spüren wir jetzt noch am eigenen Leibe. Obwohl sich inzwischen die Kohlenförderung gehoben hat, war der Mangel an Hausbrand- und Industriekohlen selten so groß wie in diesem Winter. Freilich tragen die aufgezwungenen Lieferungen an die Entente, die in der letzten Zeit regelmäßig erfolgen, dazu bei.

Erdrückend aber lastete auf der deutschen Wirtschaft die außenpolitische Lage. Der Waffenstillstand war abgeschlossen, die Blockade wurde doch erst viel später aufgehoben, und selbst heute, unmittelbar vor Inkrafttreten des Friedens, hat das deutsche Volk noch nicht das Recht der freien Verfügung über seinen Arbeitsertrag. Die ungeheuerlichen Friedensbedingungen wollen erfüllt sein, schon die ersten Abzahlungssummen sind so hoch, daß kaum einer weiß, wie sie aufgebracht werden sollen. Und doch ist noch nicht einmal der volle Umfang unserer Verpflichtungen bekannt. Noch wissen wir nicht, ob weite Territorien industriellen Wohlstandes bei der Volksabstimmung sich für oder gegen Deutschland entscheiden werden.

Die unhaltbaren Zustände, die sich in der Zeit zwischen Krieg und Frieden entwickelt haben, führten zu dem Ausverkauf Deutschlands. Das fortgesetzte Sinken der Valuta lockte den Dieb ins Land, der hier bei den Schiebern zahllose Geistesfreunde antraf. Die Entente sabotierte die Grenzkontrolle, die ein Abströmen deutscher und ein Hereinfluten fremder Waren durch die besetzten Gebiete auf das notwendige Maß hätte beschränken können. Milliardenwerte deutschen Geldes flossen für unnütze Waren ins Ausland und drückten auf die Devisenmärkte. Endlich, kurz vor Jahresschluß, hat der Oberste Rat die Wiedereinführung der Goldzölle gestattet, die Deutschland die Möglichkeit gibt, eine einheitliche Ein- und Ausfuhrpolitik zu treiben. Inzwischen ist auch eine Neuregelung der Außenhandelskontrolle in die Wege geleitet, die eine Verschleuderung deutscher Waren an das Ausland verhindert.

Zu den Schwierigkeiten, die sich aus der wirtschaftlichen Entwicklung Deutschlands herausbildeten, und die wie ein Alp auf dem Erwachen des Produktionsgeistes lagen, gesellte sich die außerordentlich bedrohliche Lage der Reichsfinanzen. Die schwebende Schuld des Reichs wuchs ins Ungemessene an. Der Papiergeldumlauf stieg unausgesetzt. Die meisten Kritiker, die das Anwachsen des Papiergeldumlaufes so gern den sozialistischen Regierungsmitgliedern in die Schuhe schieben möchten, unterschlagen dabei die Tatsache, daß der Papiergeldumlauf sich längst nicht in dem Tempo erhöht hat, wie es der allgemeine Bedarf an Zahlungsmitteln bei der steigenden Teuerung und bei dem Umsichgreifen der wilden Ein- und Ausfuhr wahrscheinlich gemacht hätte. Gewiß ist es kein erhebendes Zeichen, daß wir jetzt über ein Viertelhundert Milliarden Papiergeld mehr im Umlauf haben, als am 1. November 1918. Daß aber allein die Demobilisierung, die mehrere Millionen Menschen aus der Naturalwirtschaft heraus in die freie Marktwirtschaft übergeführt hat, etwa 8 Milliarden mehr Noten verschlang, will keiner für wahr haben. Daß der wilde Außenhandel im Westen Milliardenbeträge monatlich beanspruchte, daß enorme Summen davon im Ausland verblieben sind, wagt kaum einer auszusprechen. So groß ist die Geistesverwandtschaft zwischen dem Schiebertum und den kapitalistisch orientierten Nationalökonomen! Daß bei fortgesetzter Erhöhung der Preise und Löhne der Notenumlauf steigen muß, weil man schließlich nicht jeden Hosenknopf mit einer Schecküberweisung bezahlen kann, scheint diesen Herren eine unbekannte Tatsache. Und daß endlich mehrere Monate hindurch der deutsche Notenumlauf trotz aller dieser Erscheinungen nicht zugenommen, überhaupt totgeschwiegen hat, wird ebenfalls unterschlagen.

Gleichwohl bedarf es keines Wortes, daß die Papiergeldwirtschaft durchaus zu verurteilen ist, und daß ihr, sobald es irgend möglich, ein Ziel gesetzt werden muß. Nur haben diejenigen kein Recht, sich darüber aufzuregen, die von der Geldaufblähung leben und sie nach allen Kräften fördern, indem sie die Anpassung der Inlands- an die Weltmarktpreise verlangen. Man hat den Arbeitern vorgeworfen, daß sie durch fortgesetzte Forderungen die Papiergeldwirtschaft begünstigen. Wo aber kommt die auffallende Tatsache her, daß wir eine unerhörte Produktionskrise hinter uns haben, mit Kohlenmangel, Rohstoffknappheit, Betriebseinschränkungen- und -stillegungen, ohne daß auch nur ein einziges führendes Werk der Industrie finanziell zusammengebrochen ist? Gewiß unterscheidet sich die Produktionskrise des letzten Jahres von den Marktkrisen früherer Zeiten in vielen Punkten. Der ungeheure Warenbedarf der ganzen Welt ermöglicht es immer wieder, auch die höchsten Gestehungskosten durch Preiserhöhungen hereinzuholen. Dazu kommt, daß die Verbandsbildung in der Industrie gegenüber früheren Krisenepochen bedeutende Fortschritte gemacht hat, und daß die in Verbänden geeinten Werke trotz aller Betriebseinschränkungen den größten Rohstoff- und Kohlenmangel gleichmäßig trugen, während bei freier Konkurrenz die Schwächsten schon längst am Boden lägen. Wenn die Industrie aus Angst vor künftigen Steuern noch dieses ganze Jahr hindurch Dividenden ausgeschüttet hat, die sich in den besten Friedensjahren sehen lassen konnten, so war das nur möglich, weil man immer wieder mit der Preisschraube gespielt, also die Geldentwertung mit allen Kräften begünstigt hat. Von dieser Seite aus also sind die Angriffe gegen die Finanzpolitik des Reiches herzlich überflüssig. Sowohl hinsichtlich der Schulden wie hinsichtlich des Notenumlaufes ist die Finanzpolitik nur eine Fortsetzung der Helfferichschen Kriegspolitik, doch mit dem einen Unterschiede, daß man jetzt ehrlich bestrebt ist, dem Anwachsen der Schulden durch das Reichsnotopfer und scharfe steuerliche Erfassung des Besitzes wie durch die Fundierung in langfristigen Anleihen entgegenzuwirken.

Daß überhaupt durch das Steuerprogramm ein anderer Zug geht, als in wilhelminischen Zeiten, beweist schon das andauernde Geheul der armen Kapitalisten, die das Bersten ihres Geldsackes fürchten. Noch steht ein wesentlicher Teil der Steuern aus. Man kann also über das Finanzprogramm der Reichsregierung noch nicht abschließend urteilen. Sicher aber ist die starke Belastung des Besitzes der einzige Weg zu sozialer Gerechtigkeit und im bedingten Maße auch zur Sozialisierung.

Die Wirtschaftspolitik des Reiches hatte mit den großen Schwierigkeiten, die ihr die innere und außenpolitische Lage brachten, schwer zu ringen. Das großzügige Planwirtschaftsprogramm Wissels scheiterte unter dem Widerstand eines Teiles der Parteigenossen wie der Bürgerlichen. Vieles von den Forderungen der Verfechter der Planwirtschaft hat sich allmählich unter dem Druck der wirtschaftlichen Verhältnisse teils mit behördlicher Beeinflussung, teils ohne sie von selbst herausgebildet. So haben sich die Arbeitsgemeinschaften zu Zentralarbeitsgemeinschaften zusammengeschlossen, die Demokratisierung der Wirtschaft schreitet vorwärts, und es ist nur noch eine Frage weniger Wochen, bis im vorläufigen Reichswirtschaftsrat die Konstituante des Wirtschaftsparlamentes zusammentreten kann.

Inzwischen gewinnt der Gedanke der gleitenden Lohnskala immer mehr an Raum, und es ist zu hoffen, daß wir bald zu einer konsequenten Lohnpolitik kommen, die den Arbeiter gegen die fortgesetzte Entwertung des Geldes schützt. Das ist um so wichtiger, als die nächste Zeit ein weiteres Anziehen der Preise zu bringen droht.

Daneben läuft das Betriebsrätegesetz. Große Gebiete der deutschen Volkswirtschaft sind bereits in gemeinwirtschaftliche Verwaltung übergeführt, so die Kohle, das Kali und die Elektrizität. Auch die Kommunalisierungsbestrebungen haben manche Frucht gezeitigt, so daß eine allmähliche Organisation der Wirtschaft in sozialistischem Sinne, eine allmähliche Sozialisierung ohne Hemmung des Wiederaufbaues, stattfindet.

Die Produktionskrise ist zu einem Teil bereits überwunden. Es wird mehr Kohle gefördert, die Siedlung von Bergarbeitern geht allmählich vonstatten und wird hoffentlich doch noch durch ein Bergarbeiter-Heimstättengesetz beschleunigt werden. Auch sonst wächst der Arbeitswille. Am Kapitalmarkt ist eine zunehmende Unternehmungslust zu verzeichnen. Nachdem die Industrie fast das ganze Jahr hindurch mit Neuaufnahmen von Kapital zurückgehalten hatte, machte sich in den letzten Monaten ein sehr starker Kapitalbedarf geltend, werden. Auch sonst wächst der Arbeitswille. Wenn wir die ersten Anzeichen des wiedererwachenden Produktionswillens nicht zu spüren bekommen, so liegt das daran, daß erst jetzt der bedeutende Ausfall in der Gütererzeugung, der zum Teil mit durch die Streiks verursacht ist, am Warenmarkt verschärft in Erscheinung tritt und nur bei einer bedeutenden Steigerung der Produktion überwunden werden kann.

Die Erkenntnis, daß die Produktionssteigerung um jeden Preis die erste Vorbedingung zur Rettung aus dem wirtschaftlichen Elend ist, daß nur sie uns eine Gesundung der Innen- und Außenpolitik bringen kann und letzten Endes dem Sozialismus die Bahn ebnet, weist uns den Weg für die wirtschaftliche Arbeit des neuen Jahres.

Groß-Berlin

Ein Doppeljubiläum.

In unermüdlicher, pflichttreuer Arbeit im Dienste der Partei grau geworden! Das kann unser Genosse Karl Marx von sich sagen, der am heutigen 1. Januar gleich zwei Jubiläen, das seiner 25jährigen Tätigkeit als Vorwärts-Spediteur und als Arbeitgeberbeisitzer beim Berliner Gewerbegericht begehen kann.

Es ist ein Stück Berliner Parteigeschichte, das bei diesen Jubiläen vor uns auftaucht! Um der immer mehr zunehmenden Ausbeutung der Kinderarbeit im Zeitungsgewerbe entgegenzuwirken, um engere Fühlung mit den damals freilich noch sehr spärlich gesäten Lesern des „Vorwärts" zu erhalten und dann auch, um eventuelle Ueberschüsse für die Parteiagitation verwenden zu können, beschlossen die Genossen des

Montrose.

57] Detektivroman von Sven Elvestad.

(Schluß.)

Darauf begaben Sie sich zu Ihrer Frau. Jetzt aber taucht eine neue Gestalt auf dem Walplatz auf, Ihr Schwager Charlie, der gerade aus dem Gefängnis entlassen war und aus verschiedenen Gründen, unter anderem, weil er die Rache eines Mitgefangenen fürchtete, am nächsten Morgen mit dem Dampfer nach Amerika wollte und mußte. Hierzu aber hatte er die Summe von tausend Kronen nötig, und Sie gehen aus, um ihm das Geld zu verschaffen. Da war es ein Uhr nachts, und Sie hegten keine Bedenken, durch die Dunkelheit geschützt, sich zur Abbéwohnung zu begeben, um in der Bibliothek das Geld zu holen."

„Ich holte das Geld auch und kam damit zurück."

„Aber Sie vergaßen Ihr Schlüsselbund auf dem Tisch in der Bibliothek."

„Ja, leider."

„Und die Photographie Ihrer Frau."

„Sie war in einer Schublade eingeschlossen. Ich nahm sie nur hin und wieder heraus, um sie zu betrachten. Ich liebe meine Frau.

„Gut," sagte Krag, „soweit sind wir also gekommen. Während Sie alles dies vernahmen, die Bibliothek verließen und zu Ihrer Frau zurückkehrten, nahm indessen das Verbrechen, das so seltsam mit Ihrer Angelegenheit verquickt wurde, an einem anderen Ort seinen Anfang.

Von Grimm erfüllt und voller Begierde nach dem Gold, das er in ihrem Geldschrank sah, hat Strantz einige schlechte Subjekte seiner Bekanntschaft aufgesucht, dazwischen einen neuerdings angekommenen Seemann dänischer Herkunft, namens Hans Christian Andersen, einen alten Bekannten der Polizei.

Diese Menschen nun beschließen einen Einbruch in der Bibliothek und setzen ihren Plan auch ins Werk, unmittelbar nachdem Sie den Garten verlassen haben. Der Geldschrank wird erbrochen und geplündert, und zwischen der Beute, die Strantz an sich rafft, sind auch die Schlüssel, von denen er sich viel verspricht. Er kennt ja Ihre heimliche Wohnung. Ich nehme an, daß Strantz erst später seinen Kameraden von diesem Geheimnis Mitteilung gemacht hat, und danach versuchen die Verbrecher die Polizei auf die falsche Spur zu bringen, indem sie Ihre Handschrift nachahmen und Ihrem juristischen Beirat Dr. Wide einen Brief schicken."

„Die Verbrecher sind auch in meiner heimlichen Wohnung gewesen," schob Montrose ein, „dort ist alles durcheinandergewühlt."

„Der verrückte Professor ist auf alle Fälle dort gewesen," antwortete Krag, „denn ich habe die Ehre gehabt, ihn in einem Ihrer priesterlichen Gewänder auftreten zu sehen. Es war kurz bevor er als Opfer seiner Kameraden fiel. Ich kehre indessen zur Plünderung und zur Bibliothek zurück.

Der Schutzmann, der in der Nähe patrouillierte, wurde auf einen ungewohnten Lärm aus der Bibliothek aufmerksam. Es ist wahrscheinlich, oder richtiger, es ist Tatsache, daß die Verbrecher bei der Verteilung der Beute in Streit gerieten und sich in eine wilde Schlägerei verwickelten, von der die Bibliothek deutliche Spuren trägt. Zerbrochene Stühle, zerrissene Decken, zerschmetterte Fenster. Einer hat einen Schlag auf die Nase bekommen, wobei das Blut durchs Zimmer gespritzt ist. Das ist die Erklärung dafür, daß man annahm, daß Sie, Herr Abbé, überfallen und schließlich tot oder lebendig entführt worden seien. Indessen hörten die Verbrecher, daß die Schutzleute sich näherten. Sie packten in aller Eile das geraubte Gut in einen Ihrer Priesterröcke und stiegen damit übers Staket. Ein Zipfel des Rockes blieb an den Eisenstangen des Stakets hängen und daraus meinte man schließen zu können, daß Sie, Herr Abbé, freiwillig oder mit Gewalt denselben Weg genommen hätten.

Dann begann die Arbeit der Detektive. Unsere Mißgriffe sind durch die eigentümliche Natur der Umstände zu entschuldigen. Wie es sich zeigt, stimmen die Fingerabdrücke auf der Photographie vollständig mit denen des Arbeiters Arnold Singer überein. Der Arbeiter kann keine befriedigende Erklärung wegen der tausend Kronen geben. Ueberhaupt scheint alles darauf hinzudeuten, daß er der Verbrecher ist. Was den verhafteten Arbeiter Arnold Singer betrifft, so weiß er, daß er gereitet ist, wenn er aus dem Gefängnis entkommen kann, um so mehr als er erfährt, daß die Verbrecher den verrückten Professor ermordet haben, weil er mit seinem betrunkenen Geschwätz drauf und dran war, alles an zwei Detektive, die mit ihm in einem Hotelzimmer sprachen, zu verraten. Darum versucht er zu entkommen, das erstemal mißglückt der Fluchtversuch, das zweitemal aber glückt er, nachdem er mit Intelligenz und Phantasie eine Falle ausgelegt hat, in die mein tüchtiger, aber etwas naiver Feund Keller glatt und willig hineingeht. Ich habe Ihnen einen speziellen Gruß von ihm zu entrichten. Zu diesem Zeitpunkt hatte ich die Sache indessen bereits durchschaut. Ich begriff, was Sie mit Ihrem phantastischen Geständnis bezweckten, wollte aber die Patience nicht am Aufgehen hindern. Sie war bereits damals ihrer Lösung nahe.

„Und jetzt," schloß Krag, und ging auf die Tür des Nebenzimmers zu, „werde ich mir erlauben, Eurer Eminenz die Person vorzustellen, die mich hierher begleitet hat, eine arme, unglückliche Frau, die mitten in ihrem Glück einen furchtbaren Schlag erlitt, die aber jetzt ihr Glück zurückerhalten kann, kraft menschlicher Nachsicht."

Er führte Clary Singer ins Zimmer.

Sie eilte in die Arme ihres Mannes.

Und hier verließ Asbjörn Krag die Wiedervereinten und kehrte zum Verbrechen zurück.

Dank Bischof de Marnys Fürsorge wurde Abbé Montroses an und für sich unschuldige Teilnahme an der Affäre ohne Aufsehen abgewickelt.

Kurze Zeit darauf wurde der Abbé aus dem Verband der Kirche gelöst. Er hat später mit großem Erfolg seine interessanten Studien über die Verbrechertypen bei Shakespeare fortgesetzt.

Harry und Bussi wurden für ihre Verbrechen zur Rechenschaft gezogen.

Und was das Morgengewölk betrifft, so verlebte er seine letzten behaglichen Tage als Obergärtner in dem Garten, den der Doktor der Philosophie Armand Montrose auf seinem Landsitz anlegte.

Denn der „Vergoldete Pfau" wurde für immer geschlossen.

Krag aber ist von neuem an der Arbeit.

sechsten Kreises im Herbst 1894, den Vertrieb des „Vorwärts“ in eigene Regie zu übernehmen. Mit der Leitung der Spedition für die Schönhauser Vorstadt wurde Genosse Karl Mars betraut, der seinen Geschäftsbetrieb am 1. Januar 1895 in einem kleinen finsteren Laden in der Kastanienallee eröffnete. Allnächtlich in Regen, Wind und Schnee fuhr der neue Spediteur oder eines seiner Familienmitglieder mit dem „Geschäftsauto“, einem Kinderwagen, nach der Druckerei in der Beuthstraße, um den Lesern die geistige Kost zuzuführen. Als fürstlichen Lohn erhielt er — es waren Arbeitergroschen — ganze 120 M. den Monat.

So eng der Laden war, für die Parteiarbeit in der Vorstadt und darüber hinaus wurde er die Zentrale. Hier holten sich die Leser Rat in ihren Nöten, hier wurde die Agitationsarbeit für die Schönhauser Vorstadt im engeren Kreise durchgesprochen und vorbereitet. Und einer der Unermüdlichsten, wenn es galt, für die Bewegung einzuspringen, war unser Schuster-Karl. Und wahrlich, es gab Arbeit für die Partei! Glaubten doch Unternehmer, Polizei und Gerichte, der sozialistischen Idee durch brutale Gewalt den Garaus machen zu können. Gerade damals hagelte es Haussuchungen, Verhaftungen und Schreckensurteile, als ob man sich noch in den seligen Zeiten des Schandgesetzes befände, bis dann im November 1895 durch den Koellercoup die gesamten Berliner Parteiorganisationen aufgelöst wurden. Aber auch dieser Schlag wurde geschickt pariert.

Und doch waren es schöne Zeiten! Brüderlich standen die tätigen Genossen füreinander ein. Nur ein Wille beseelte sie: die Ausbreitung des sozialdemokratischen Gedankens zu fördern und die frech ihr Haupt erhebende Reaktion niederzuringen. Mit an erster Stelle in diesem Kampf stand Karl Mars. Er war stets bereit, wenn die Partei ihn rief. Seiner und all der anderen tätigen Mitarbeit ist es zu danken, daß der „Vorwärts“ in immer weiteren Kreisen der Arbeiterschaft unentbehrliches Rüstzeug für den politischen Kampf wurde, daß die Ideen des Sozialismus obsiegten über die finsteren Anschläge der Reaktion. Darum danken wir heute an seinem Ehrentage unserem Genossen für die geleisteten Dienste und wünschen ihm vom Herzen, daß er noch recht lange zum Wohle der Arbeiterbewegung die von ihm übernommenen Pflichten ausübt.

Arbeit, nur Arbeit . . .

Ich befand mich auf dem Heimwege aus einer Versammlung. In ernster Aussprache hatten wir unsere Meinungen ausgetauscht, wie es möglich sei, Deutschland aus dem wirtschaftlichen Elend zu erretten.

Arbeit, nur Arbeit kann uns helfen! Das war der Unterton all der Ansichten, die zum Ausdruck gebracht wurden.

Im Geiste noch beschäftigt mit dem Gehörten, ging ich meines Weges, der mich durch die im Norden der Stadt gelegene Wisbyer Straße führte. Plötzlich fiel mein Blick auf ein weißes Schild, das sich grell von dem roten Gemäuer einer im Straßenzuge eingebauten Kirche abhob.

Bei näherem Hinblicken sah ich, daß das weiße Schild, an dem ich achtlos wohl schon dutzende Male vorübergegangen war, Namen und Wohnung der an der Paul-Gerhardt-Kirche amtierenden Pastoren kündet.

Staunend eröffnete sich mir ein Einblick, wie schwer die Arbeit der fünf auf dem Schilde genannten Pastoren sein muß, wenn man bedenkt, daß nicht nur Sonntag vormittag, sondern auch Sonntag abend die Glocken die Gläubigen rufen . . . H. W.

Zur Einführung der Höchstmieten.

Nach § 5 der Verordnung vom 9. Dezember 1919, betreffend Einführung der Höchstpreise für Mietszins, sind Steigerungen und Kündigungen zum Zwecke der Mietssteigerung vom Tage nach der Verkündung der Verordnung (d. i. 16. Dezember 1919) bis zur Veröffentlichung der Beschlüsse des Verbandsausschusses über die Höchstgrenze für Mietszinssteigerungen von Mietsräumen unwirksam. Nach den für § 5 gegebenen Ausführungsbestimmungen werden aber die Kündigungen, denen das Mieteinigungsamt vorher zugestimmt hat, mit der Veröffentlichung der Beschlüsse des Verbandsausschusses wirksam. Der Gesetzgeber wollte also den Vermietern das ihm zustehende Recht der Kündigung nicht nehmen, sondern lediglich deren Wirksamkeit in der Schwebe halten, bis die Beschlüsse des Verbandsausschusses veröffentlicht sind. Er bezweckte damit, daß die Mietsparteien nicht vor Veröffentlichung der Beschlüsse des Verbandsausschusses ein Abkommen über die Miethöhe treffen, daß sie vielmehr vor einer endgültigen Regelung der Mietszinshöhe die Verbandsausschußbeschlüsse abwarten.

Der Magistrat Berlin hat mit Vertretern Groß-Berliner Mieteinigungsämter neue Richtlinien für die Mehransprüche der Vermieter aus § 3 der Verordnung vom 22. Juni 1919 betreffend Einwirkung der Heizstoffpreise auf Mietsverhältnisse sowie Richtlinien für den Minderungsanspruch der Mieter wegen Einschränkung der Warmwasserversorgung aufgestellt. Sie werden in aller Kürze bekanntgegeben werden.

800 000 Mark auf der Steuerflucht.

Vor mehreren Monaten wurde die 30jährige Privatsekretärin Luise S. unter dem Verdacht, die Summe von 800 000 M. in Wertpapieren gestohlen zu haben, verhaftet. Wie sich nach und nach herauszustellen scheint, handelt es sich nicht um einen Diebstahl, sondern um eine in allen Einzelheiten schlau eingefädelte Vermögensverschiebung, zu der die Beschuldigte S. zum Teil als unbewußtes Werkzeug mißbraucht worden war. Es handelt sich um ein „Bergwerksunternehmen“ Dr. Z. u. Co., welches sich in einem von einer Putzmacherin abgemieteten Raume etabliert hatte. Ein völlig geschäftsunkundiger Arzt Dr. Z. hatte gegen prozentuale Gewinnbeteiligung seinen Namen hergegeben, während der eigentliche Inhaber ein gewisser Hintze war. Dieser gab der als Sekretärin angestellten S. strenge Anweisung, den Dr. Z. „nicht schnüffeln“ zu lassen. Wie von Rechtsanwalt Dr. Frey weiter behauptet wird, hat H. ohne Vorwissen des Dr. Z. und der Gesellschafter in einem Jahr über 1 Million verdient und zwar dadurch, daß eine Bohrung und zwei Oelgruben „durchgepeitscht“ wurden, d. h. es wurden mit Hilfe riesiger Zeitungsreklame die Anteile der minderwertigen Gruben durch Versprechung einer Verzinsung von 33 Proz. untergebracht.

Als die Vermögensabgabe drohte, soll nach Behauptung der S. Hintze den Plan gefaßt haben, einen Teil des Millionengewinnes verschwinden zu lassen. Er trat an die S. mit dem Ersuchen heran, einen Diebstahl zu fingieren, wofür sie erst 100 000 M. und dann 150 000 M. erhalten sollte. Die S. täuschte tatsächlich einen nächtlichen Einbruch vor, ließ aber in der Aufregung Kleidungsstücke hängen, so daß der Verdacht sofort auf sie fiel. Hintze wurde von ihr sofort telegraphisch zurückgeholt und war sehr ungehalten über ihre Ungeschicklichkeit. Beide holten gemeinschaftlich die 800 000 M zurück und unternahmen, der angeblich Bestohlene mit der angeblichen Diebin, eine vergnügte Sektkneiperei. Einige Tage darauf rief H. gegen drei Uhr nachts bei der S. an und riet ihr, sofort zu verschwinden, da Dr. Z. mißtrauisch geworden sei und die Kriminalpolizei benachrichtigt habe. Elf Tage später wurde Fräulein S. auf die Beschuldigung des H. hin plötzlich verhaftet. — Seitens des Rechtsanwalts Dr. Frey ist ein umfangreicher Beweis nach dieser Richtung hin angetreten worden, welcher zur Folge hatte, daß Fräulein S. aus der Haft entlassen wurde. Gegen H. ist Anzeige bei der Steuerbehörde erstattet worden, da es sich offenbar um eine Vermögensverschiebung handele und ferner, weil er ein Einkommen von 18 000 M. versteuert hatte, obwohl er über 100 000 M. verdiente.

Hotelersatz.

Der Krieg ist aus; schon seit einem Jahre ruhen die Waffen. Alle Hoffnungen, daß mit ihm auch die Zeit des „Ersatzes“ ins Grab sanken würde, haben sich nicht erfüllt. Immer noch gibt es alle Arten von „Ersatz“. Zurzeit müht man sich sogar ab, einen neuen Ersatz zu schaffen, nämlich — Hotelersatz.

Alle Hotels sind überfüllt, Hunderte von Reisenden irren nächtlicherweile ohne Obdach in Berlin herum. Auf den Bahnhöfen aber stehen zur selben Zeit eine große Anzahl schöner Schlafwagen, die infolge des eingeschränkten Zugverkehres unbenutzt bleiben. Hotelnot und Schlafwagen„überfluß“ sind die Quellen aus denen zur Freude der obdachlosen Reisenden das Ersatzhotel aufsteigen soll.

Zur Organisation dieses Hotelbetriebes werden mit Beginn des kommenden Jahres von der Eisenbahndirektion Berlin 30 Schlafwagen mit insgesamt 600 Plätzen auf dem Anhalter, Görlitzer, Stettiner, Lehrter und Militärbahnhof Schöneberg aufgestellt werden. Auf diesen Bahnhöfen ist die Möglichkeit gegeben, daß die Reisenden, ohne die Sperre passieren zu müssen, durch einen besonderen Eingang zu den auf einem Nebengleis stehenden Schlafwagen gelangen können. Der Zugang wird unter Kontrolle eines Aufsichtsbeamten stehen. In den Wagen selbst wird das augenblicklich beschäftigungslose Schlafwagenpersonal die Bedienung der Reisenden übernehmen. Es werden Halbabteile mit zwei Betten zur Verfügung stehen. Falls ein Reisender den Raum für sich allein benutzen will, muß er die zweite Bettkarte benutzen. In dem Kartenpreis ist gleichzeitig eine Versicherungsgebühr enthalten, welche die Person und das Gepäck des Reisenden gegen Ueberfälle und Diebstähle versichert. Die Schlafwagen dürfen nur des Nachts benutzt werden und bleiben am Tage geschlossen. Besonders schwierig wird sich die Reinigung der Wagen und die Anlagen für Wasserzufuhr sowie die Ableitung des Schmutzwassers gestalten. Für eine Erfrischung der Reisenden mit Kaffee, Tee, Frühstück usw. wird vorläufig durch die Schlafwagenbeamten gesorgt werden, wo nicht eine Versorgung der Schlafenden aus den Bahnhofrestaurants selbst möglich ist.

Die Frage der Kartenausgabe ist noch nicht geregelt. Vorläufig will man die Unterbringung der Reisenden in der Weise regeln, daß z. B. ein Reisender, der spät abends am Anhalter Bahnhof ankommt und am nächsten Morgen vom Stettiner Bahnhof weiterfahren will, sich zu seinem Abfahrtbahnhof begibt und dort in der Bettkartenausgabe des Mitteleuropäischen Reisebureaus einen Schlafplatz zugeteilt erhält. Die Preise sollen mäßig gehalten werden, um den gegenwärtig blühenden Hotelzimmerwucher zu bekämpfen. Man will den Hotels nicht etwa Konkurrenz machen, will aber auch nur wirklich „obdachlosen“ Fremden, die sonst in Hotels nicht unterzukommen vermögen, ein Nachtquartier schaffen.

Achtung, Vertrauensleute der Metallarbeiter!

Morgen Freitag, 5 Uhr: Funktionärsitzung aller auf dem Boden der S. P. D. stehenden Vertrauensleute im Gewerkschaftshause. Partei- und Verbandsbuch legitimiert.

In ihrer Wirtschaft überfallen und beraubt wurde die Witwe Lauerhaas in Neukölln, Berliner Str. 7. Kurz nach 12 Uhr, als sie mit ihrem Dienstmädchen allein war, entrissen ihr zwei unbekannte Männer unter Bedrohung mit dem Revolver, nachdem sie sie geknebelt hatten, die Handtasche, die 7000 M. bares Geld enthielt und entkamen mit der Beute.

Durchführung der Linie 83 bis Köpenick. Von heute ab wird die Linie 83 der Großen Berliner Straßenbahn mit jedem zweiten Wagen, also im 30-Minuten-Verkehr, von der Behrenstraße über Treptow, Platz am Spreetunnel, und weiter über die Gleise der Berliner Ostbahnen bis Köpenick durchgeführt, während die andere Hälfte dieser Linie unter der neuen Linienbezeichnung 86 zwischen Behrenstraße und Treptow betrieben wird. Die Linie I der Berliner Ostbahnen, Köpenick bis Schlesischer Bahnhof, verkehrt ebenso in 30-Minuten-Abständen, und eine Teillinie derselben unter der Linienbezeichnung II gleichfalls in 30-Minuten-Abständen zwischen Treptow, Spreetunnel und Schlesischer Bahnhof. Es findet also, wie auch schon jetzt, zwischen Köpenick und Treptow und Behrenstraße ein eingreifender 15-Minuten-Betrieb statt.

Abgefaßte Posträuber. In der Nacht zum 31. Dezember ist es gelungen, eine Bande von drei Posträubern dingfest zu machen. Sie wurden als der 17jährige Hans Grahl und der 20jährige Leo Sobczak aus Berlin, sowie der 18jährige Stanislaus Godzik aus Hohenschönhausen festgestellt und dem Amtsgerichtsgefängnis in Seelow zugeführt. Die Drei hatten den Eilgüterzug 6121 nach Königsberg i. Pr. kurz hinter Dahmsdorf-Müncheberg während der Fahrt bestiegen und waren in einen verschlossenen Postwagen eingedrungen. Dem Bremer des benachbarten Wagens war ein Lichtschimmer in dem erbrochenen Wagen aufgefallen, weshalb er die Postbeamten aufmerksam machte. Diesen gelang es dann im Verein mit den Eisenbahnbeamten, die Posträuber in Golzow der Polizeibehörde zu übergeben. Die Diebe hatten schon einen großen Teil der im Wagen beförderten Pakete ausgeraubt und ihren Inhalt zur Mitnahme bereitgelegt.

14 Schreibmaschinen erbeuteten Einbrecher in den Weihnachtsfeiertagen in der elektrotechnischen Fabrik von Terpitz und Wachsmuth in der Kurfürstenstr. 15. Die Einbrecher schafften ihre Beute zunächst nach einer Schankwirtschaft in der Kaiser-Friedrich-Straße zu Charlottenburg und von dort am 29. Dezember mit einer Droschke nach einem noch unbekannten anderen Versteck. Der Schankwirt will die Einbrecher nicht kennen. Auf ihre Spur kann wahrscheinlich der Droschkenkutscher helfen. Er wird ersucht, sich im Zimmer 33 des Berliner Polizeipräsidiums zu melden. Eine Belohnung wird ihm zugesichert.

20 000 Paar Militärstiefel beschlagnahmt. Die in dieser Notiz (Nr. 652 d. „V.“) erwähnte Firma Conrad u. Grave, Neukölln, hat nachgewiesen, daß sie die Stiefel einwandfrei erworben und ihr Verkaufspreis sich in einem durchaus angemessenen Verhältnis zum Einkaufspreis befunden hat. Die Firma ist als Heeresgutverwertungsgesellschaft handelsgerichtlich eingetragen.

In Sonntagsnachmittagsvorstellungen des Rosetheaters wird vor einem aus sozialistischen Parteikreisen zusammengesetzten Publikum eine Tragödie: „Rose Frommhold“ von Gustav Stahlberg gespielt. Der Andrang scheint nicht weniger stark als bei der vom „Verein für proletarische Kultur“ im großen Saal der Philharmonie gegebenen Vorstellung der Kranzschen „Freiheit“. Vielleicht daß das Bedürfnis nach einer proletarisch revolutionären Kunst auf das auch diese tastenden Versuche deuten, einst eine dichterische Kraft erwecken wird, einen Schöpfer, der dem Großen dieses Strebens und Ringens zündenden Ausdruck geben, von den Brettern, die die Welt bedeuten, eine neue Welt verkünden wird! Doch es kann lange dauern. Die Volksbühne, bei deren Gründung vor drei Jahrzehnten solche Hoffnungen anfeuernd mitgeholfen und die heute solcher neuen Kunst die stärkste Resonanz verleihen könnte, hat bisher all die Zeit vergebens darauf gehorcht. Mit Surrogaten, die für den Mangel eigenen Gehalts durch Pochen auf Tendenz entschädigen wollen, kann jedenfalls der Sache nicht gedient sein. Eine Dramatik, die über Tendenzen, Gedanken und Polemik nicht hinauskommt, die das gedankenmäßig Allgemeine nicht in die Wärme seelischen Erlebens umzusetzen vermag, führt abseits, wird in der Regel nicht zeugend, nur verwirrend wirken.

Wenn das von dem „Verein für proletarische Kultur“ aufgeführte Schauspiel in seiner die Erde unter den Füßen verlierenden Hymnenart mit Stilexperimenten unserer jüngeren Dramatiker Verwandtschaft zeigte, geht Stahlbergs „Rose Frommhold“ — weit bequemer, aber noch um vieles unerfreulicher — auf die Tradition des grobschlächtig moralisierenden alten Rührstücks und der Gartenlaubenromane zurück. Die schlechten und die guten Menschen stehen sich einander fein säuberlich gesondert gegenüber; nur daß die guten hier proletarischer, die schlechten bürgerlicher Herkunft sind, und daß der Autor es mit Aufgaben der psychologischen Motivierung womöglich noch ein gut Teil leichter nimmt. Der brave Müllersbursch und gute Genosse liebt des reichen Mühlenbesitzers holdseliges Töchterlein und wirft deren geldstolzem brutalen Vater, der sie in standesgemäßer Ehe verkuppeln will, die verdientesten Wahrheiten an den Kopf. Die Tragik wird damit bestritten daß das Fräulein, in lächerlichem Mißverständnis sich von dem Burschen für betrogen haltend, ins Wasser geht, und daß eine Postbotenwitwe, Mutter von zwei Kindern und resolut tüchtige Person, sich von einem unausstehlichen Bengel, des Mühlenbesitzers Sohn, mit ein paar Gläsern Wein betrunken machen und verführen läßt! Worauf sie dann als Dirne aus dem Haus gejagt wird. Eine faustdicke Absichtlichkeit regiert an Schicksals Stelle. dt.

Neue Filme. In der „Schauburg“ (früher Hofjäger) läuft ein Film „Todesurteil“, der wie schon mehrere seiner Vorgänger die Abschaffung der Todesstrafe propagiert. Ethische und soziale Probleme sind ein Gebiet, auf dem der Film infolge seiner Massenwirkung sicher erhebliche Eindrücke vermitteln kann. Nur müßte an solche Dinge sozusagen mit reinen Händen herangegangen werden; der vorliegende Film „Todesurteil“ biegt manchmal sehr stark in die Wege des seligen Aufklärungsfilms ein. Die Hauptrolle spielt Grete Ly, die, wenn sie als ernste Darstellerin gewertet werden will, noch ganz anders mimische und körperliche Beherrschung lernen muß. M. P.

Im Apollo-Theater findet im Monat Januar ein Radrennen unter Mitwirkung der weltberühmtesten Rennfahrer Deutschlands statt. Unter anderem haben allabendlich zugesagt: Lorenz, Bawie, Techmer, die Sieger der bekanntesten 6-Tage-Rennen. Außerdem ein großer Varietéteil, aus welchem insbesondere Heros, der weltberühmte Matrose auf schwankendem Mast hervorzuheben ist.

Charlottenburg. Der Unterricht in der Fortbildungsschule und Gewerbeschule beginnt bereits am 5. Januar, nicht erst am 17. Januar. Die Verlängerung der Ferien gilt nur für die Gemeindeschulen und höheren Schulen.

Mariendorf-Südende. Gemeindevertretung. Ueber die Raumbeschaffung für die Gemeindeschulen berichtete Schöffe Waldheim (S. P. D.). Nach eingehender Beratung in den verschiedenen Kommissionen ist man dahin einig geworden, der Vertretung zu empfehlen, drei Schulbaracken aufzubauen, eine auf dem Gelände am Lyzeum in der Ringstraße und zwei auf dem Terrain zwischen König- und Kaiserstraße. Der Preis für eine Schulbaracke, welche 4 Klassenzimmer fassen soll, stellt sich auf 165 000 M. Hesse (Bürgerl.) will den Nachmittagsunterricht einführen, um die Kosten zu sparen; er sieht ein, daß Räume geschaffen werden müssen, kann sich aber nicht dazu verstehen, in der jetzigen Finanzlage der Gemeinde derartige Ausgaben aufzubürden. Genosse Gerlach tritt den Ausführungen Hesses entschieden entgegen. Die Kosten dürfen uns nicht schrecken; es ist unbedingt notwendig, etwas zu schaffen. Nachdem noch mehrere Redner zur Sache gesprochen hatten, wurde dem Vorschlage des Genossen Waldheim zugestimmt. In dem Hause Lichterfelder Str. 20 in Südende ist dem Bürgermeister Holle eine Dienstwohnung eingeräumt. Dieselbe soll zum 30. Juni 1920 gekündigt werden; dem Bürgermeister soll eine angemessene anderweitige Wohnung zur Verfügung gestellt werden. Durch die Eingemeindung soll Südende dem Steglitzer Distrikt zugeteilt werden; aus diesem Grunde soll das Gemeindehaus verkauft werden. Ohne Widerspruch stimmt die Vertretung dem Vorschlage des von Genossen Waldheim empfohlenen Projektes zu. — Auch die Benutzung des Rathausgartens soll dem Bürgermeister Holle entzogen und an Interessenten pachtweise abgegeben werden evtl. sollen die Schulbaracken dort aufgestellt werden.

Lichtenberg. Was geht im Augusta-Viktoria-Krankenhaus vor? Im Juni vergangenen Jahres richtete der Vorstand der Staats- und Gemeindebeamten an das Kuratorium des Augusta-Viktoria-Krankenhauses zu Lichtenberg im Auftrage des Personals das Ersuchen um Regelung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse auf tariflicher Grundlage. Erst nach Anrufung des Schlichtungsausschusses bequemte sich das Kuratorium zur Verhandlung. Es wurde eine Einigung erzielt. Die Verwaltung des Krankenhauses erklärte, dem Verbande der privaten gemeinnützigen Krankenanstalten beitreten zu wollen und erkannte den zwischen obigem Verbande und dem Verbande der Gemeinde- und Staatsarbeiter getätigten Tarifvertrag an. Daraufhin wurde die Klage beim Schlichtungsausschuß zurückgezogen. Von dem Personal der Krankenanstalt wurden aber nunmehr Klagen über Nichtinnehaltung der tariflichen Bestimmungen laut. Wiederholte Hinweise der Organisation auf Innehaltung des Tarifes fruchteten nichts. Eine persönliche Rücksprache des Organisationsvertreters mit dem Inspektor der Krankenanstalt hatte nur das Resultat, daß dieser Herr den Vertreter an den Vorsitzenden des Kuratoriums, Herrn Pastor Kunzendorf, verwies. Die an diesen gerichteten schriftlichen Anträge auf Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen harren noch heute ihrer Erledigung. Ein Schreiben vom Oktober vorigen Jahres, worin um umgehende Erledigung und Rückäußerung gebeten wurde, blieb ebenfalls unbeantwortet. Das eigenartige Verhalten des Vorsitzenden des Kuratoriums nötigte die Organisation zu der Frage, ob das Krankenhaus überhaupt Mitglied des Verbandes sei. Die anläßlich einer Verhandlung zwischen dem Verbande der gemeinnützigen Anstalten und der Arbeitnehmerorganisationen von einem Vertreter an Herrn Direktor Würtz gestellte Frage wurde von diesem verneint. Wir können nicht umhin, über ein solches Verhalten des Kuratoriums unserer Verwunderung Ausdruck zu geben, und die sozialistischen Kuratoriumsmitglieder zu bitten, hier Remedur zu schaffen.

Groß-Berliner Lebensmittel.

Berlin. Ab 1. Januar auf OI und OII Kinderkarten je ¼ Liter Vollmilch. Die übrige Milchbelieferung bleibt wie bisher.

Mariendorf-Südende. 2 Päckchen Süßstoff. Für Jugendliche 200 Gramm Speisesirup (46).

Groß-Berliner Parteinachrichten.

18. Abt. 318., 320., 324. und 325. Bezirk. Freitag 8 Uhr im Lokal von Hesse, Memeler Str. 63, Zusammenkunft. Erscheinen sämtlicher Genossen der Bezirke erforderlich.

Bildungsveranstaltungen.

Bildungsausschuß Groß-Berlin.

Kleines Schauspielhaus, Herbertstraße, Ecke Helmholtzstraße. Heute nachm. 3 Uhr: „Helden“ v. Bernh. Shaw. Karten à 1,90 M. inkl. Garderobe und Theatersteuer zu haben bei Horich, Engelufer 15; Wollstein, Niebmannstr. 5 und an der Theaterkasse. Verlosung um 2½ Uhr im Vorraum d. Theaters. — Staatstheater. Sonntag, nachm. 2 Uhr: Maria Magdalena. Karten à 2,50 M. im Bureau des Bildungs-Ausschuß, Lindenstr. 3, 2. H. IV, Z. 10.

Jugendveranstaltungen.

Sämtliche Abteilungs-Veranstaltungen fallen heute aus.

Die Jahreswendfeier findet heute abend 5 Uhr im „Deutschen Hof“, Luckauer Straße, statt. Saalöffnung 4 Uhr. Eintritt 0,75 M. Anschließend Tanz. — **Allgemeine Vorständekonferenz** Sonnabend 7 Uhr im Zentraljugendheim, Lindenstr. 3, 2. Hof links 3 Tr.

Hermann Tietz

Leipziger Strasse — Alexanderplatz — Frankfurter Allee

Zwecks Inventuraufnahme bleiben unsere Häuser **Freitag, den 2.1.20 bis 3 Uhr geschlossen.**

3 Uhr
Öffnung und Beginn des
Inventur-Verkaufs
in allen erlaubten Abteilungen und Artikeln

Sozialdemokratischer Verein Berlin (S. P. D.)
27. Abteilung.

Unser Mitglied, der Zimmerer

Robert Hoffmeister

wohnhaft Wollner Str. 12, geb. 20. 3. 1848, ist am 17. 12. 19 plötzlich verstorben.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung erfolgt am Freitag, den 2. Januar 1920, nachm. 3½ Uhr, von der Leichenhalle des Ziems-Gemeindefriedhofs, Niederschönhausen-Nordend, aus. Zahlreiche Beteiligung erwartet 210/11

Der Abt.-Vorstand.

Am 28. Dezember 1919 starb in der Anstalt in Buch unser treuer und lieber Genosse

August Töpfer

im 62. Lebensjahre. Wir verlieren in ihm einen treuen Mitkämpfer für die Befreiung des Proletariats und werden ihm allezeit ein treues Andenken bewahren.

Die Genossen der 35. Abteilung S. P. D.

Die Beerdigung findet Freitag, den 2. Januar 1920, 1½ Uhr nachmittags, in Buch, Anstaltsfriedhof, statt.

Nachruf.

Kurz vor Jahresschluß wurde uns nach langem, schwerem Leiden unser Spediteur für Niederschönweide

Willy Unruh

durch den Tod entrissen.

In langer, fleißiger, treuer Tätigkeit war er für die Spedition des „Vorwärts" bemüht. Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten. 146 64

Zeitungs-Zentrale (Z.-Z.) Aktiengesellschaft.

Sozialdem. Wahlverein Neukölln S. P. D.

Den Genossinnen und Genossen die traurige Nachricht, daß unsere langjährige Genossin, Frau 235/30

Martha Schäfer

Bez. 19, II. Abt.

nach langem, geduldigem Leiden im Alter von 38 Jahren verstorben ist.

Ehre ihrem Andenken!

Die Beisetzung der Urne findet am Sonnabend, den 3. Januar 1920, nachmittags 4 Uhr, im Krematorium Baumschulenweg statt.

Rege Beteiligung seitens der Genossinnen erwartet

Der Vorstand.

Spezialarzt
Dr. med. Koeben.
Erprobte und schmerzlose Behandlung
Friedrichstr. 81, gegenüb. Panoptik
Köthstr. 58/57, gegenüb. Rathaus.
Spr. 10-1 u. 4-7, Sonnt. 10-1.
Separates Damenzimmer

Allg. Ortskrankenkasse für Berlin-Mariendorf und Umgegend.

Am **Donnerstag, den 8. Januar 1920,** abends 8½ Uhr im Lokal von **Max Kreiter, Berlin-Mariendorf, Chausseestr. 27:**

Außerordentliche Ausschußsitzung
der Vertreter der Arbeitgeber und Versicherten.

Tagesordnung:
1. Beschlußfassung über Ankauf eines Erholungsheimes.
2. Wahl von 3 Ausschußvertretern gem. § 102 der Satzung.
3. Verschiedenes. 296/18

Etwaige Anfragen oder Beschwerden, bei denen Einsichtnahme in die Kassenakten erforderlich ist, sind spätestens bis zum 5. Januar n. Js. dem Vorstande schriftlich einzureichen.

Berlin-Mariendorf, den 30. Dezember 1919.

Der Kassenvorstand.
Aug. Leip, Vorsitzender.

Wie ein Wunder
beseitigt San.-Rat Dr. Strahl's **Haussalbe** jed. Hautausschl., Flechte, Hautjuck., bes. Beinschad., Krampfadern der Frauen u. dergl., in Originaldosen 6.25, 9.75 erhältlich in der „Elefanten-Apotheke" Berlin 213, Leipziger Straße 74 (a. Dönhoffpl.)

Zähne von 3 M. an
in Farbe genau wie die im Munde stehenden, **echter Friedenskautschuk, Kronen von 30 M. an.**
Plomben i. Gold, Silber, Porzellan.
Brückenarbeit, sog. plattenloser Ersatz für Patienten, die das Tragen einer Platte im Munde hört.
Alle Arbeiten werden im eigenen Laboratorium m. elektrischem Betrieb ausgeführt. Umarbeiten schlechtsitz. Gebisse. Reparaturen sofort. Zahnziehen nach glitzerfreier Methode.
Sprechst. 9—12, 2—7, Sonntags 9—12 Uhr.
Zahnatelier Robert, Brunnenstraße 4.
Bis Weihnachten 5 Proz. Rabatt.

MÖBEL
Lieferung kompletter Herren-, Speise-, Schlaf- und Wohnzimmer
ab Fabrikgebäude m. eig. Lastauto nach jedem Ort.
MÜLLER
Berlin, Alexanderstr. 31.
Tel. Kgst. 1737.

Isolierten Kupferdraht, Litzen und Wachsdraht,
kauft höchstzahlend Ingenieurbureau Schlichting Berlin W 9, Linkstraße 10. Tel.: Lützow 3705 und 8318.

Humboldt-Hochschule

Freie Volkshochschule Groß-Berlin. Beginn der Vorlesungen Mitte Januar

Das Vorlesungsverzeichnis ist soeben erschienen

Mehr als 300 Vorlesungs-Reihen

aus den Wissensgebieten Philosophie, Literatur Kunst- und Musikwissenschaft, Sprachwissenschaft, Wirtschafts-, Geschichts-, Rechts-, Staats- und Handelswissenschaft, Medizin und Gesundheitspflege Naturwissenschaft, Technik, Sport, Gartenbau

Vorlesungsverzeichnisse und Hörerkarten in Buchhandlungen, an den Theaterkassen im Kaufhaus des Westens, bei Hermann Cieh, in den Geschäftsstellen zahlreicher Vereine Hauptbüro C 2, Neue Friedrichstraße 53—56, II. 10—12, 1—3. Telephon: Zentrum 4000

Die bekannte Entwicklung der Verhältnisse nötigt auch das Bankgewerbe, die auf ihm ruhenden und ständig steigenden Lasten durch Erhöhung der Geschäftsbedingungen wenigstens teilweise auszugleichen. Die unterzeichneten Banken und Bankiers sehen sich daher gezwungen, vom 1. Januar 1920 ab die Sollzinsen mit

1 Proz. über Lombardsatz der Reichsbank,

mindestens 6 Proz. zu berechnen und bitten ihre Kundschaft, hiervon Kenntnis zu nehmen.

Berlin, den 31. Dezember 1919.

Bank für Handel und Industrie. Berliner Handels-Gesellschaft.
S. Bleichröder. Commerz- und Disconto-Bank.
Delbrück, Schickler & Co. Deutsche Bank.
Direction der Disconto-Gesellschaft. Dresdner Bank.
J. Dreyfus & Co. Hardy & Co., G. m. b. H. Mendelssohn & Co.
Mitteldeutsche Creditbank. Nationalbank für Deutschland.

MÖBEL
Wegen Räumung des großen Lagers vor der Inventur
billiger Verkauf
aller Arten von Möbeln
N. Stolzmann & Co.,
Belle-Alliance-Str. 100.

Prozesse, Rat, Beistand, mäßige Preise. Teilzahlung, Ehe-, Alimenten-, Strafsachen, Eingaben, Gnadengesuche. Landgerichtsrat Dr. v. Kirchbach, Gesellschaft m. b. H. Alexanderstraße 45 (am Alexanderplatz, gegenüber Tietz). (9—7) Glänz. Erfolge. Beobachtg. Sonnt. 10—1.

Wir bauen und verkaufen
Einfamilien-Eigenheime:
a) Kleinfarm-Siedlung bei Eichwalde i. Mark. 5-Zimmerwohnungen, Tenne usw., Kleintierhaltung und ca. 3 Morgen Land für Obst- und Gemüsebau.
b) Kolonie Fasanenpark bei Strausberg. 3-Zimmer-Holzhäuschen mit Kleintierstall u. Gartenland.
c) Siedlung Alpenberge bei Buch. 110/10*
3- bis 5-Zimmerwohnung, mit Kleintierstall u. Gartenland.
Meldungen von Reflektanten, besonders auch Kriegsbeschädigter, welche geg. Kapitalieferung ihrer Rente sich ankauf. wollen, erbittet
Märkische Landhausbau-Gesellschaft m. b. H.
Betriebsbureau: Berlin-Grunewald, Hohenzollerndamm 124 I. — Fernspr.: Uhland 1675.

Spezial-Behandlung Kühn Praxis seit 1901
Andreasstr. 75, I Ecke Breslauer Str., dicht am Schles. Bah. Sprechz. 10—12, 5—7, Sonnt. geschlossen
Harn- und Blutuntersuchungen.

Spezialarzt Dr. Hasché
Sprechstunden 10—1, 5—8. Sonnt. 10—1.
Friedrichstraße 90 am Bahnhof Friedrichstraße. — Teilzahlung gestattet.
Spezial-Behandlung
besonders f. Krankr. welche anderwärts nicht angeheilt worden sind. Blut- und Harnuntersuchung, Höhensonne-Bestrahlung, Ergzl. gel. Heilanstalt Elsasser Straße 42 I. Spr. 10—12. Dir. HERMANNS 1—7, S. 9—10.

Möbel
Riesenlager in 4 Etagen!
Moderne Speisezimmer
Schlafzimmer
Herrenzimmer
Wohnzimmer Küchen
Lieferung frei Haus
Auf Wunsch Teilzahlung!
Möbel-Haus
A. DAMITT
Rosenthaler Str. 46/47

Spezial-Abteilung
Uniformenfärben, in **Zivil** umarbeiten
in schwarz, braun, blau, grün, in 8 Tagen sowie
Wenden, Umarbeiten, Neuarbeiten
von Herren- und Damengarderoben in 3 Tagen.
Stoffneuheiten. Stoffausstellung.
Außerdem wird jeder Artikel in 6 Tagen gefärbt und in 24 Stunden chemisch gereinigt. Abholung und Zustellung kostenlos.
Original-Englische Stoff-Auswahl.
Trauersachen in 48 Stunden.
Basch & Buczkowski, Friedrichstraße 68 I.

Platin-Linke! Platin!
Platin-Zähne nicht unter 10 M.,
Gold, Silber, Edelmetalle kauft Platin-Großhandlung **Emma Linke,** Berlin, Blücherstr. 40, vorn II, früher Invalidenstr. unter dem Namen Robert Linke, genannt Platin-Linke, Gegründet 1893.

Brillanten Perlen Juwelen kauft zu hohen Preisen
Basischensky, Friedrichstr. 155, Hochpt., Ecke Unter den Linden, gegenüb. d. Viktoria-Café, Rentr. 1000.

Meine großen Möbel-Läger
mit Speisezimmern, Herrenzimmern, Schlafzimmern, Leder- u. Gobelin-Garnituren, Plüschsofas, Teppichen, Schränken, Vertikos, kompletten Kücheneinrichtungen usw. stehen zur gefälligen zwanglosen Besichtigung in der Brunnenstraße Nr. 1, Nr. 5 u. Nr. 156 nahe Rosenthaler Platz bei
Möbel-Lechner, Haupteingang Brunnenstraße 1
Geöffnet von 8—6

Gold-Münzen Silber-Münzen
Platina, Pl.-Zähne nicht unter 8 Mark.
Alte Gebisse kauft E. Hausdorf, Palisadenstr. 11, v. II.

Elektromotore
Gleichstrom :: Drehstrom kauft
Ingenieurbureau Schlichting
Berlin W 9, Linkstr. 10.
Tel. Lützow 3705 und 8318.

JOSEPH BERGER & Co., Größtes Musikinstrumenten-Spezialhaus Groß-Berlins

166 Oranien-Straße 166

Flügel, Pianos, Harmoniums

auch mit eingebauten Spielapparaten (ohne Notenkenntnisse sofort spielbar), neu u. gebraucht.

Eingespielte Violinen, Mandolinen, Celli, Gitarren, Lauten, sowie alle Streich- und Zupfinstrumente, Zithern mit Unterlegnoten, Konzertzithern, Bandonien, Hand- und Mundharmonikas, Noten für alle Instrumente in großer Auswahl, Saiten, Utensilien etc.

Umtausch und Ankauf aller Instrumente. Reparatur und Anfarbeitung von Pianos, Flügeln etc.

GEBR. WOLFF & KELLER
W*E*K*A
H*A*U*S
LEIPZIGERSTR 29
H R ERDT
SONNABEND, DEN 7ten 1.20
MITTAG 12 UHR
ERÖFFNUNG
SÄMTLICHER GESCHÄFTS-RÄUME
HERREN MASS-SCHNEIDEREI * FERTIGE HERREN-KLEIDUNG/EBEN-
BÜRTIG JEDER MASSARBEIT * SPORT-AUSRÜSTUNG * PELZE *
ELEGANTE HERREN-WÄSCHE
Unsere Geschäftsräume sind von Freitag früh bis Sonnabend mittags geschlossen.

„Wir haben gleich bei den Beratungen über die Bildung der neuen Regierung mit dem organisierten Widerstande der Amts- und Militärorgane der Republik gerechnet. Die Nationaldemokraten pflegen in der Republik den äußersten nationalen Chauvinismus und schicken sich an, jeden Versuch einer friedlichen Verständigung mit den deutschen Mitbürgern der Republik, insbesondere mit ihrer stärksten politischen Partei, der deutschen Sozialdemokratie, zu vereiteln. Denjenigen, die den politischen Bestrebungen der Nationaldemokraten dienen wollen und die in den Aemtern eine große Macht haben, ist es nicht schwer, durch verschiedene Handlungen unter der deutschen Sozialdemokratie heute den Eindruck hervorzurufen, daß sich die neue Regierung noch ärgere Uebergriffe und Gesetzwidrigkeiten gegenüber den deutschen Mitbürgern zuschulden kommen lassen will als die Regierung des Dr. Kramarsch, unter der in Nordböhmen eine bis zum Blutvergießen reichende wahre Schreckensherrschaft ausgeübt wurde. Wir warnen vor der Fortsetzung solcher Wühlereien in dem Bewußtsein, daß die heutige Regierung genug Kraft und Mittel hat um alle betreffenden Urheber solcher absichtlicher Akte der bureaukratischen Sabotage gegebenenfalls mit Benutzung äußerster Maßnahmen in die Grenzen zu weisen, welche ihnen durch den Diensteid zur Beobachtung der Gesetze der Republik und zur Treue gegenüber der Regierung gezogen sind."

Die heutige Regierung steht bekanntlich unter der Leitung des Sozialdemokraten Tusar.

Oberster Rat und Frieden.

Der Oberste Rat der Alliierten in Paris hörte am 31. Dezember morgens Dutasta an, der über seine Unterredung mit Freiherrn von Lersner Bericht erstattete, sowie General Lerond, der über die Verhandlungen zwischen den alliierten Vertretern und der von Simson präsidierten Delegation berichtete. Der Rat einigte sich über alle Maßnahmen, die bezüglich des Inkrafttretens des Friedensvertrages vor dem 6. Januar, dem Tage, der für den Austausch der Ratifikationen in Aussicht genommen ist, getroffen werden müssen.

Der Rat beschloß ferner, daß der Schutz der Angehörigen der Gebiete, in denen Volksabstimmungen vorgenommen werden sollen, im Auslande derjenigen Macht zufällt, deren Vertreter der Abstimmungskommission des betreffenden Gebietes präsidiert. Der Rat entschied, daß der Unterhalt der Besatzungstruppen in den Abstimmungsgebieten jeder an der Besatzung teilnehmenden Macht obliege; die Rückerstattung der Kosten soll durch die Macht erfolgen, der das Abstimmungsgebiet zugesprochen wird. Sofort nach Inkrafttreten des Friedensvertrages soll die deutsche Regierung die 192 000 Tonnen Schwimmdocks abliefern. Der Rest des abzuliefernden Materials ist innerhalb einer Frist von 30 Monaten abzuliefern.

Der Oberste Rat der Alliierten genehmigte ferner die Antwort an die Schweizer Regierung auf das Memorandum, das die Schweiz betreffend ihre Aufnahme in den Völkerbund der Konferenz zugehen ließ.

Reichswehr-Antisemitismus.

Die Zeitschrift „Eichenlaub", das offizielle Nachrichtenblatt der Reichswehrbrigade III (Freikorps Hülsen), mit dessen Haltung wir uns schon des öfteren beschäftigen mußten, veröffentlicht in ihrer soeben erschienenen Nummer 22 einen ganz im alldeutschen Sinne geschriebenen Artikel gegen den parlamentarischen Untersuchungsausschuß, der auch starke antisemitische Tendenzen aufweist. In dem Artikel wird behauptet, der Untersuchungsausschuß habe zweifellos zur Stärkung des Antisemitismus beigetragen. „Wie kommt das?" fragt das Blatt und beantwortet diese Frage folgendermaßen:

„Wir brauchen nicht daran zu erinnern, daß sich die Regierung selbst zu einem starken Prozentsatz zusammensetzt aus jüdischen oder judenfreundlichen Kräften, das würde nur einen Teil der Antipathie gegen die Regierung selbst erklären, nein, wir wollen hier nur den „unparteiischen" Untersuchungsausschuß ins Auge fassen. Wie liegen die Verhältnisse hier? — Die Durchsicht der Akten des Auswärtigen Amts hat, bevor der Untersuchungsausschuß ins Leben trat, in den Händen des tschechischen Sozialisten Kautsky, seiner Gattin und zahlreicher, fast ausschließlich jüdischer Hilfskräfte gelegen! Der Referent des Ausschusses ist jüdischer Rasse, im engsten ausschlaggebenden Ausschußzirkel liegt das Verhältnis der jüdischen und der germanischen Rasse so wie drei zu zwei zugunsten der ersteren.

Das Blatt behauptet, den Artikel einer holländischen Zeitung entnommen zu haben — welcher, wird nicht gesagt — und zur Rückendeckung eine kleine redaktionelle Anmerkung, daß es nicht mit allen Einzelheiten des Artikels einverstanden sei. Der offensichtliche Zweck aber kann nur sein, die Reichswehrangehörigen im Sinne des Artikels zu beeinflussen, da nicht einmal gesagt wird, welche Einzelheiten der Meinung der Schriftleitung widersprechen. Denn wenn der Artikel der Auffassung der Schriftleitung nicht entsprach, so bestand für sie keinerlei Anlaß, ihn abzudrucken. Die Bemerkung ist offenbar nur vorangesetzt, um sich „nach obenhin" bei etwaigen Rügen zu sichern.

In der Agitationskonferenz der Berliner Funktionäre hat der Reichswehrminister erklärt, daß ihm für die angekündigte wirklich neutrale Soldatenzeitschrift keine Mittel zur Verfügung ständen. Für diese im alldeutschen Sinne gegen die Regierung arbeitenden Brigadeblätter sind aber Mittel da!

Sie bedauert.

Der „Deutschen Tageszeitung" tut es außerordentlich leid, gelegentlich ihrer Kritik des Urteils im Prozeß Hiller—Helmhake wenigstens einmal aufrichtig und anständig gewesen zu sein. Noch mehr bedauert sie, daß wir ihr Urteil öffentlich festgenagelt und an seiner Hand festgestellt haben, daß die Militärjustiz auch von ihren intimsten Freunden preisgegeben wird. Deshalb tritt sie jetzt unter Verlegenheitsgestammel einen kläglichen Rückzug an, will nichts gesagt haben, spricht von einem „Einzelfall" usw. usw.

Dieses nachträgliche Drehen und Winden hilft dem alldeutschen Blatt nichts. Trotz aller seiner Proteste werden wir auf sein Gutachten verweisen, wenn es der Militärjustiz an den Kragen geht.

„Nationale" Neujahrswünsche.

In einer von der „Täglichen Rundschau" veranstalteten Rundfrage über Gedanken zum Jahreswechsel äußern verschiedene Persönlichkeiten Ansichten und Hoffnungen, die blitzlichtartig nicht nur den Charakter, sondern das gesamte politische Streben und Wünschen jener Männer charakterisieren. Herrn Rießer ist offenbar der peinlichste Gedanke, den die Revolution gezeitigt hat, der an eine Wirtschaftsumgestaltung, und so mahnt er mit erhobenem Zeigefinger voll schlecht verhehlter Angst:

„Erspare der Wirtschaft Experimente,
Sie hemmen den Aufbau und führen zum Ende."

Was ist schlimmer, so fragt man sich schaudernd: Die schlechten Reime oder der geradezu klägliche Mangel an Einsicht in ökonomische Notwendigkeiten? — Wenn Herr von Woyrsch, der unter seinen Namen stolz den Titel „Königlich preußischer Generalfeldmarschall" setzt — also so etwas gibt es immer noch? —, die Mahnung ausspricht: „Deutsches Volk, werde wieder deutsch", so können wir dem nur hinzusetzen: „Aber nicht in dem Sinne, wie Herr von Woyrsch es sich denkt!"

Techniker und Juristen in den Ministerien.

Die Preußische Landesversammlung hat auf Antrag der Abgeordneten Lüdemann, Waldt, Meyer-Lippstadt und Genossen einstimmig den Beschluß gefaßt, die technisch und die juristisch vorgebildeten höheren Beamten im Ministerium sollten in ihren Anstellungs- und Beförderungsverhältnissen einander grundsätzlich gleichgestellt werden. Zur Ausführung dieses Beschlusses, der nach den Erklärungen der Regierungsvertreter in erster Linie die Beamten des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten und des Reichsverkehrsministeriums betrifft, ist bisher nichts veranlaßt worden, vielmehr sind neuerdings die Geschäfte des Unterstaatssekretärs in der Bauabteilung des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten — unter Verlängerung der Reihe juristisch vorgebildeter Unterstaatssekretäre dieser Verwaltung — dem Ministerialdirektor Kirchstein übertragen worden. Daneben werden die Geschäfte des Unterstaatssekretärs in der Abteilung für Wasserstraßen des Reichsverkehrsministeriums durch den aus der preußischen Verwaltung ausgeschiedenen Dr. Peters wahrgenommen.

Dem Vernehmen nach soll Dr. Peters den Wunsch geäußert haben, wegen der in der Frage der sachlichen Vertretung der Binnenschiffahrtsinteressen zutage getretenen Schwierigkeiten mit einem anderweitigen hohen Staatsamt betraut zu werden. Damit ist die Gelegenheit gegeben, nunmehr das von der Landes- und Nationalversammlung geforderte paritätische Verhältnis zwischen Technikern und Juristen herzustellen. Falls eine Neubesetzung der Unterstaatssekretärstelle für die Wasserverkehrs- und Wasserwirtschaftsabteilungen des Reichsverkehrsministeriums notwendig werden sollte, muß daher gefordert werden, daß neben dem Juristen im Ministerium der öffentlichen Arbeiten ein Techniker im Reichsverkehrsministerium zum Unterstaatssekretär bestellt wird.

„Handgranaten als Agrarierschutz".

Zu dem in Nr. 552 unseres Blattes enthaltenen Artikel wird uns folgende Berichtigung eingesandt:

Die Landarbeiter des Gutes Falkenstein bei Friedeberg Nm. hatten die Entlassung des Leuteaufsehers in Form eines Ultimatums gefordert und waren am 15. Oktober 1919 in den Streik getreten, ohne sich an die Vereinbarungen ihres Verbandes mit uns zu kehren und eine Schlichtungskommission anzurufen.

Da sie sich außerdem dazu verleiten ließen, die arbeitswilligen Russen, falls sie nicht mitstreikten, mit Prügel zu bedrohen, die Arbeit der Russen aber notwendig war — 1500 Zentner Kartoffeln lagen unbedeckt auf dem Acker und drohten zu erfrieren —, sah sich der Gefangenenführer veranlaßt, militärischen Schutz zu erbitten. Das Militär wurde sofort zurückgesandt, nachdem die streikenden Arbeiter das Versprechen abgegeben hatten, die Arbeitswilligen nicht zu belästigen. Der Schlichtungsausschuß entschied alsdann am 25. Oktober 1919: „Das Verlangen der Arbeiterschaft Falkensteins, den Leuteaufseher Feuerreich aus seiner gegenwärtigen Stellung zu entlassen, ist ungerechtfertigt."

Des weiteren entspricht es nicht der Wahrheit, daß die Gutsverwaltung während des Streiks angeordnet habe, daß die „herrschaftlichen" Kühe geweidet würden, während die Deputatkühe im Stalle bleiben mußten. Die „herrschaftlichen" Kühe werden „nie" geweidet und die Deputatkühe sollten für die Tage des Streiks im Stalle gefüttert werden, weil auf dem Felde keine Aufsicht war. Futter war zu diesem Zwecke bereits herangefahren, auch waren die älteren Leute mit der Maßnahme durchaus einverstanden.

Während die Leute das Vieh mit Gewalt — sie hätten nicht vor Tätlichkeiten zurückgeschreckt — heraustrieben, ist weder die Gutsverwaltung noch der Geschäftsführer des Arbeitgeberverbandes bemüht gewesen, dasselbe mit Gewalt auf den Hof zurückzutreiben. Als wir sahen, daß ruhiges Zureden vergeblich war, ließ man die Leute gewähren. Nicht aus diesem Grunde, sondern aus dem oben erwähnten wurde bereits am Vormittag militärischer Schutz erbeten.

Kleine politische Nachrichten.

Die Wahl des Reichspräsidenten. Der Gesetzentwurf über die Wahl des Reichspräsidenten befindet sich in Vorbereitung. Vermutlich wird er gleichzeitig mit dem Gesetzentwurf über das Reichstagswahlrecht der Nationalversammlung zur Beschlußfassung vorgelegt werden. Bisher noch nicht entschieden ist die in der Vorlage zu regelnde Frage, ob die Wahl des Präsidenten auf Grund absoluter oder relativer Stimmenmehrheit erfolgen soll. Die Meinungen hierüber sind innerhalb der maßgebenden Faktoren noch sehr geteilt. Im Falle die Wahl auf Grund absoluter Stimmenmehrheit erfolgen sollte, müßte jedenfalls auch eine Stichwahl in Betracht gezogen werden.

Besteuerung der „toten Hand". Das Reichskabinett hat Dienstag zwei neuen Steuervorlagen zugestimmt. Die eine enthält die „Körperschaftssteuer", die andere die „Ergänzungssteuer" zur Reichseinkommensteuer. Die erste Vorlage bringt die Besteuerung aller Körperschaften sowohl derjenigen, deren Tätigkeit auf einen Erwerb abzielt, wie auch der Nicht-Erwerbstätigen. In die letzte Kategorie fällt dann auch die sogenannte „tote Hand". Der Steuersatz wird für die Nicht-Erwerbstätigen mit 10 v. H. des Einkommens vorgeschlagen, für die anderen gestaffelt zwischen 10 und 30 v. H. Das Ergänzungssteuergesetz enthält auch die bereits erwähnte Aufwandsteuer, die den übermäßigen Aufwand treffen soll.

Ein Schritt Scheidemanns. Zu der von uns unter obiger Spitzmarke gebrachten Meldung wird uns mitgeteilt, daß Genosse Scheidemann nicht ein Verfahren gegen sich, sondern gegen Sonnenfeld beantragt habe, um diesem Gelegenheit zu geben, seine Behauptungen über die angebliche Aussetzung einer Belohnung zur Ermordung Liebknechts und der Luxemburg vor Gericht zu beweisen.

Aus Münchens Rätezeit. In Hamburg wurde der Kaufmann Faust verhaftet, der seinerzeit während der Münchener Unruhen eine Rolle spielte. Er ist überführt, die Todesurteile der Münchener Geiseln mit dem Namen „Faustius" unterschrieben zu haben. Faust ist größtenteils geständig.

Die Abschätzung des Hafenmaterials. Die interalliierte Kommission zur Abschätzung des Hamburger Hafenmaterials ist Mittwoch mit dem Torpedoboot D 64 in Hamburg eingetroffen.

Arbeitsaufnahme in Magdeburg. Der Eisenbahnarbeiterausstand ist beendet; die Arbeit ist in allen Betrieben wieder aufgenommen worden.

Frankreich und wir. Infolge eines Versehens ist die Unterschrift unter diesem in unserer gestrigen Morgenausgabe erschienenen Artikel weggefallen. Er entstammte der Feder unseres Mitarbeiters Victor Schiff.

Der Kohlenmangel. In Düsseldorf ruht der Straßenbahnbetrieb vom 1. bis 4. Januar völlig, um eine wenigstens sechsstündige Versorgung der Industrie mit elektrischem Strom zu ermöglichen.

Erhöhung der Bierpreise. Das Reichswirtschaftsministerium hat für das Gebiet der ehemaligen norddeutschen Brausteuergemeinschaft mit Rücksicht auf die eingetretene Steigerung der Herstellungskosten den Herstellerhöchstpreis für Bier einschließlich Steuern auf 61 M., für bierähnliche Getränke (Ersatzbier) auf 58 M. für den Hektoliter erhöht. In besonderen Ausnahmefällen werden nach den bisherigen Grundsätzen Erhöhungen bis zu 68 bezw. 65 M. bewilligt werden.

Die Einheitskurzschrift. Zur Vorbereitung der Schaffung einer Einheitskurzschrift ist von den Vertretern der beteiligten Regierungen ein Oberausschuß eingesetzt worden. Zur Aufnahme seiner Arbeiten wurde dieser Ausschuß vom Reichsministerium des Innern nunmehr auf den 13. Januar 1920 einberufen.

Der Wechsel im Reichsgerichtspräsidium. Im großen Festsaale der Dienstwohnung des Reichsgerichtspräsidenten fand am Dienstag unter Anwesenheit sämtlicher Mitglieder und Beamten des Reichsgerichts und der Reichsanwaltschaft die Verabschiedung des bisherigen Präsidenten Dr. Freiherrn v. Seckendorf und die Einführung des neu ernannten Präsidenten Delbrück durch den Reichsjustizminister Schiffer statt.

Aus dem besetzten Gebiet. Die französische Militärbehörde hat den Gewerbeschullehrer Hoelzel in Wiesbaden verhaftet, weil er die Oberschlesier aufgefordert hat, in ihrer Heimat an der Abstimmung teilzunehmen. Bei verschiedenen Oberschlesiern sind Haussuchungen vorgenommen worden, hauptsächlich wurde nach den Mitgliederlisten des Vereins der Oberschlesier gesucht; einige Schriftstücke sind beschlagnahmt worden.

Gefangenenheimkehr. Das Zentralkomitee vom Roten Kreuz, Abteilung Flüchtlingsfürsorge, teilt mit: Die Besatzungen des Kreuzers Dresden und des Hilfskreuzers Seeadler sind im Heimkehrerlager Friedrichsfeld bei Wesel eingetroffen. Die in Britisch-Indien und in Portugiesisch-Indien internierten Kriegs- und Zivilgefangenen, insgesamt etwa 2000 Köpfe, sind für die zweite Hälfte des Januar in der Heimat zu zu erwarten.

In Mülhausen i. Elsaß sind die Straßenbahner wegen Maßregelung von Angestellten neuerdings wieder in den Ausstand getreten. Der Straßenbahnverkehr ruht vollständig.

Der Postanweisungsverkehr mit Mexiko wird am 1. Januar 1920 unter den früheren Bedingungen wieder aufgenommen.

Die Teuerung in Frankreich. Der französische Ackerbauminister Noulens erklärte vor der Kreditkommission der Kammer, daß der Brotpreis vom 1. Febr. an in Paris von 55 auf 90 und in den Departements von 60 auf 95 Centimes erhöht werde. Die Handelsfreiheit für Inlandsgetreide werde wieder hergestellt, während sich der Staat das Einkaufs-, Einfuhr- und Verteilungsmonopol für Auslandsgetreide vorbehalte.

Verlegung des Nationalkongresses französischer Sozialisten. Aus Straßburg kommt die Nachricht, daß der für den 25. Januar nach Straßburg einberufene Nationalkongreß der französischen Sozialisten auf Verlangen zahlreicher Regionalverbände und Einzelsektionen bis zum 25. Februar vertagt wurde; es sind für denselben die Tage vom 25. bis 29. Februar festgesetzt worden.

Das amerikanische Eisenbahnpersonal gegen das Streikverbot. Die Vorstände der vier Verbände des amerikanischen Eisenbahnpersonals haben beschlossen, gegen die gesetzliche Maßnahme, künftige Eisenbahnstreiks als ungesetzlich zu verbieten, kräftig zu opponieren.

---

weiß wie bald zerstören. Ob in den Zukunftsglauben Ideale sich neigen? Oder ob sie Vergessen aus der Oede des Tages, dem Haß und der Verbitterung des Kampfes der Parteien nur suchen — hinwegtäuschen wollen quälende Fragen düsterer Zukunft?...

Narr, der du das Hirn zermarterst, Glück der Menschen zu wollen, Zeit und Kraft und Wille und Liebe opferst! Wie eine Klage mir selbst ersteht's. In den Haustürnischen stehen flüsternde junge Menschenkinder, denen das Herz so voll. Was kümmert die der Kampf, die Not der Zeit?!

Aber wäre es nicht feige, fahnenflüchtig zu werden, nur weil die Schlacht so heiß, so viele ermattet, verzweifelt beiseite sich stehlen — steht das Ziel, Ideal nicht doch — trotz Not und Haß und Streit! Müssen wir nicht fester noch stehen, mutiger, ausdauernder noch kämpfen? Wem das Ziel, die Idee mehr denn eine Augenblickswallung, ein Lippenbekenntnis nur, der steht zur Fahne. Wem die Idee, der Sozialismus, Weltauffassung, Religion, der muß stehen und kämpfen — und wenn hundert andere Narr ihn auch heißen! Dem Lichte, einer besseren Menschordnung, einem schönern Geschlechte doch die endliche Zukunft! Wir die Diener, Streiter dieses Glaubens...

Nicht müde werden! ..., Nicht müde werden!! singt mir der Sturm.

Nicht müde werden!... Willi Birnbaum.

Ludwig Wüllner hat, wie wir erfahren, keineswegs zugestimmt, bei der geplanten Verfilmung von Dostojewskis Roman „Die Brüder Karamasoff" mitzuwirken. Eine Aufforderung dazu ist noch nicht an ihn ergangen. Er hat nur zu Kollegen geäußert, er sei nicht abgeneigt, einmal eine Filmaufgabe zu übernehmen, wenn sie seiner würdig wäre; er wußte aber nicht, um welche Aufgabe es sich handelte. Wir dürfen also annehmen, daß er sich von dem Frevel, der gegen Dostojewskis großes Werk im Plane ist, ausschließen wird.

Der Deutsche Arbeiter-Sängerbund (Gau Berlin und Umgegend) begeht sein 29. Stiftungsfest am 4. Januar durch ein Konzert in der Philharmonie. Eintritt 2 M. Mitwirkende: Norddeutsche Schleife, Männerchor Namenlos, Männer- und Frauenchor Ost und Frauenchor Norden, Namenlos, Neuerwacht und Männerchor Norden, das Scherchen-Quartett. Einlaß 3½ Uhr; Beginn 4 Uhr.

Theater. Arnold Zweigs jüdische Tragödie „Die Sendung Semaels" (Ritualmord in Ungarn) gelangt als erste Premiere des Jungen Deutschlands im Deutschen Theater zur Aufführung.

Vortragskunst. Im Meistersaal trägt Friedel Hintze am 6. Januar das Drama „Esau und Jakob" von Waldemar Jollos vor. Der Dichter tritt erstmals vor die Berliner Oeffentlichkeit. Das Werk ist in S. Fischers Verlag als Buch erschienen.

Die Kunstausstellung „Der Sturm", Potsdamer Str. 134 a, zeigt im Januar zum ersten Male expressionistische Gemälde und Zeichnungen von Oskar Schlemmer-Stuttgart und Willi Baumeister-Stuttgart. Die Ausstellung ist geöffnet täglich von 10—6 Uhr, Sonntags von 11—2 Uhr.

Gegen die Kommunalisierung der Theater hat sich der Verband Deutscher Bühnenschriftsteller in seiner diesjährigen ordentlichen Mitgliederversammlung einmütig ausgesprochen. Dieser Beschluß wird die notwendige Entwicklung nicht brechen.

Gewerkschaftsbewegung

Internationale Solidarität.

Der Internationale Gewerkschaftsbund hat an die russische Regierung in Moskau folgendes Schreiben gerichtet:

Werte Genossen! Wie Ihnen vielleicht bekannt ist, hat der internationale Gewerkschaftskongreß, der vom 28. Juli bis 4. August in Amsterdam stattfand, sich in sehr energischer Weise gegen die Blockade Rußlands durch die Regierungen der sogenannten alliierten Länder ausgesprochen; außerdem hat er den Vorstand der neuen gewerkschaftlichen Internationale beauftragt, sich so schnell wie möglich in Verbindung zu setzen mit den Genossen derjenigen Länder, die früher Teile des alten russischen Kaiserreiches gewesen sind, um möglichst genaue Auskunft über die Lage und Tätigkeit der russischen Gewerkschaftsbewegung zu erhalten, damit er auf Grund dieser Auskunft über die Mittel beschließen kann, die durch uns anzuwenden sind, um die russische Gewerkschaftsbewegung so energisch wie möglich zu unterstützen.

In Uebereinstimmung mit diesem Auftrage, der uns erteilt wurde, habe ich die Ehre, mich an Sie zu wenden, um Sie inständig zu bitten, in möglichst kurzer Zeit alle geeigneten Mitteilungen über den Aufbau, die Entwicklung und die Kämpfe der russischen Gewerkschaften, ebenfalls über die durch die Kämpfe erzielten Erfolge an unser Bureau einzusenden. Ich habe das Vertrauen, daß Sie meinem Ersuchen entsprechen werden und daß auf diese Weise der erste Schritt zu einem internationalen Zusammenarbeiten der russischen Arbeiter mit ihren Genossen der anderen Länder geschieht.

Unsererseits verspreche ich im Namen der 18 Millionen Arbeiter, die dem Internationalen Gewerkschaftsbund angeschlossen sind, die wirksamste moralische und materielle Hilfe, falls sie nötig ist und wenn die Umstände uns erlauben, sie zu leisten.

Freundliche Grüße.
Das Bureau des Internationalen Gewerkschaftsbundes.
E. Fimmen, Sekretär.

Weitere Verschleppung der Tarifvertragsverhandlungen im Versicherungsgewerbe.

Der Arbeitskampf im Versicherungsgewerbe wird trotz aller Bemühungen des Zentralverbandes der Angestellten immer bedrohlicher, weil der Arbeitgeberverband systematisch jede Gelegenheit benutzt, die Verhandlungen zu verschleppen. Das Reichsarbeitsamt hatte den objektiven Vorschlag gemacht, einem Schlichtungsausschuß die Entscheidung darüber zu überlassen, welche übrigen Organisationen außer der Vertragspartei des bestehenden Tarifvertrages vom 12. Mai, dem Zentralverband der Angestellten, hinzuzuziehen seien. Ferner sollte zugleich eine Kommission unter Hinzuziehung eines Vertreters des Reichsarbeitsministeriums in Verhandlungen darüber eintreten, welche Forderungen des sogenannten Magdeburger Entwurfes der Versicherungsangestellten Verhandlungsgrundlage bilden konnten, und welche nach Lage der Sache als unerfüllbar angesehen werden müßten.

Der Zentralverband der Angestellten nahm lediglich im Interesse der Wahrung des Wirtschaftsfriedens diesen Vorschlag des Reichsarbeitsamtes an. Der Arbeitgeberverband dagegen lehnte diesen Vorschlag in einer sogar nach Ansicht des Reichsarbeitsamtes schroffen Weise ab. Der Arbeitgeberverband nahm schriftlich zu der Frage, welche Organisationen die Vertretung der Angestellten übernehmen könnten, die Stellung ein, „daß er allein darüber schlüssig werden müsse, mit welchen Verbänden er einen Vertrag schließen will“.

Diese Stellungnahme bedeutet eine Mißachtung des Mitbestimmungsrechtes der Angestellten, welche Organisation ihre Interessenvertretung sei. Der Standpunkt entspringt ganz dem reaktionären Herr-im-Hause-Standpunkte, der die Koalitionsfreiheit der Angestellten verletzt. Völlig unsachlich und eine grobe Entstellung bedeutet es, wenn der Arbeitgeberverband sich dabei auf eine inhaltlich völlig anders geartete Meinungsäußerung des Reichsarbeitsamtes stützt. Ebenfalls lehnte der Arbeitgeberverband die Bildung der Kommission zu Verhandlungen über die Eignung des Magdeburger Entwurfs als Verhandlungsgrundlage ab. Trotz der Bereitwilligkeitserklärung des Zentralverbandes, in solche Verhandlungen einzutreten, bringt er es in völliger Entstellung der Wahrheit fertig, daran zu zweifeln, daß der Zentralverband bereit wäre, unmögliche Forderungen des Magdeburger Entwurfes der Versicherungsangestellten in den Vorverhandlungen fallen zu lassen.

Zur Steuer der Wahrheit muß gegenüber den immer wiederholten Tatsachenentstellungen des Arbeitgeberverbandes festgestellt werden, daß der Zentralverband der Angestellten lediglich verlangt, daß die Angestellten selbst die Entscheidung darüber treffen, wer ihre Vertretung sein soll und ferner, daß der Arbeitgeberverband über die Forderungen der Angestellten in Verhandlungen bezw. Vorverhandlungen eintreten müsse, ohne daß die Angestellten vorher von ihm gezwungen werden, nur solche Forderungen zu erheben, die dem Arbeitgeberverband angenehm seien. Ebensowenig hat aber der Zentralverband damals Unklarheit darüber gelassen, daß er unerfüllbare Forderungen nicht vertritt, oder aber, wie es der Arbeitgeberverband tut, politische Gesichtspunkte über die einzelnen Forderungen entscheiden läßt. Grade die Interessen der älteren Berufskollegen werden durch die Vorschläge, die der Zentralverband im Laufe der Verhandlungen zu dem Magdeburger Entwurfe zu machen in der Lage ist, am weitgehendsten berücksichtigt. Es ist unbedingt notwendig, daß bei den weiteren Vermittlungsbemühungen des Reichsarbeitsamtes entsprechend dem Familienstande die Festsetzung der Entlohnung eingehende Berücksichtigung erfährt.

Wechsel im Bergarbeiterverband.

Der Bergarbeiterverband hat das Ausscheiden der langjährigen Vorstandsmitglieder, der Genossen Hermann Sachse und Karl Stühmeyer, zu verzeichnen. Genosse Sachse ist auf Vorschlag des Verbandes als geschäftsführendes Vorstandsmitglied in das Kalisyndikat berufen, während Genosse Stühmeyer von der Regierung zum Landrat in Bochum ernannt wurde. Der Gesamtvorstand des Verbandes hat bestimmt, daß der bisherige 2. Vorsitzende, Genosse Friedrich Husemann, die Leitung des Verbandes übernimmt, während der Genosse Friedrich Waldhecker als 2. Vorsitzender fungiert. Die Stelle des Hauptkassierers wurde dem Genossen Hermann Bittner übertragen. Die Adresse des 1. Vorsitzenden ist Friedrich Husemann, Bochum, Wiemelhauser Str. 38—42.

Für den Achtstundentag in Italien. Die Genossen D'Aragona und Bianchi haben bei der Deputiertenkammer die Einführung des gesetzlichen Achtstundentages beantragt. Im Zusammenhang damit verlangen sie eine Verbesserung des Unterrichts in Volksschulen und Fortbildungsschulen.

Achtung, Holzarbeiter!

Am 6. und 7. Januar finden die Vertrauensmännerversammlungen der Bezirke und Branchen statt. Jede Werkstatt muß vertreten sein, da Anträge zu den neuen Tarifforderungen zur Beratung stehen und in einigen Versammlungen die Kandidatenlisten zur Generalversammlung für das Jahr 1920 aufgestellt werden.

Buchbinderbranche. Vertrauensmännersitzung der Vertrauensleute aller in Buchdruckereien und Buchbindereien beschäftigten Mitglieder am Freitag, den 2. Januar, 5 Uhr, im „Alexandriner“, Alexandrinenstraße.

Wetteraussichten für das mittlere Norddeutschland bis Freitag mittag. Ziemlich mildes, vorwiegend wolkiges Wetter bei starken südwestlichen Winden, wiederholte Regenfälle.

Gerichtszeitung.

Wegen schweren Diebstahls, Betruges, Urkundenfälschung und Bestechung war der Diener Hieronymus Kollai angeklagt. — Der Angeklagte nahm eine Stellung bei dem Rittmeister von Langen auf Schönfeld bei Friedeberg an, um zwei Tage später mit dem Silberzeug, soweit er es schleppen konnte, zu verschwinden. Das Silber, welches etwa 40 000 Mark Wert hatte, verkaufte er in Berlin für 1200 Mark. Nachdem er den Erlös in einer einzigen Nacht in einer Bar verjubelt hatte, nahm er eine Stelle bei dem Freiherrn von Jastrow in Polzig an. Nachdem er hier Einblick in die Verhältnisse erhalten hatte, richtete er im Namen seines Dienstherrn ein Telegramm an die Züllichauer Bank und ersuchte um Ueberweisung der Summe von 75 000 Mark nach dem Postamt SW. 7 in Berlin. Sodann verschwand er unter Mitnahme der Legitimationspapiere des Herrn v. J., um den Wertbrief in Berlin in Empfang zu nehmen. Die Sache war jedoch zufällig herausgekommen und als K. in Berlin das Geld abholen wollte, wurde er verhaftet. — Im Gefängnis bot er einem Aufseher 10 000 Mark, wenn dieser ihm zur Flucht verhelfen würde. — Das Gericht verurteilte den gefährlichen Burschen zu 1 Jahr und 6 Monaten Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust.

Aus aller Welt.

Hochwasser in Elsaß-Lothringen.

(Eigener Bericht.) Das am zweiten Weihnachtsfeiertage wieder zurückgegangene Hochwasser ist in der Nacht vom Samstag zum Sonntag neuerdings wieder zu einer ernsten Gefahr geworden. Besonders gewaltige Wassermassen führt die Ill mit sich; zwischen Brunstatt und Dornach bilden die Illwiesen einen gewaltigen See, der sich von Minute zu Minute weiter ausdehnt und jede Verbindung zwischen den beiden Mülhauser Vororten unmöglich macht. Das Hochwasser führt allerhand Hausrat mit sich; ganze Schweine- und Hühnerställe kommen auf den Fluten dahergeschwemmt, besonders aber viel Baugerüstholz. Das Gelände zwischen Illzach und Modenheim steht auf weiten Strecken unter Wasser, desgleichen das Feld zwischen Didenheim und Hochstatt, und Mülhausen steht in dem Ueberschwemmungsgebiet wie eine Insel. Der Bahnverkehr zwischen Mülhausen und Altkirch ist seit Sonntagabend vollständig eingestellt, ebenfalls ist auch der Verkehr Altkirch—Belfort über Dammerkirch unterbrochen, da der große Bahndamm infolge Unterspülung einzustürzen droht; zwei kleinere Brücken über die Ill sind von den Fluten fortgerissen worden. Besonders schlimm hauste auch die Thur, deren Wassermassen weite Gebiete überfluten. Zwischen Bollweiler und Eversheim wurde eine erst während des Krieges neu erstellte Brücke weggerissen. Der sonst fast trockene Vogesenfluß Doller hat in Zeit von nicht ganz einer halben Stunde das ganze Dorf Lutterbach unter Wasser gesetzt.

Eine Leiche gestohlen. Ein eigenartiger Vorfall spielte sich in Fürstenberg a. O. ab. Vor einigen Tagen wurde dort die Leiche eines lebensmüden Mannes gefunden. Der Magistrat veranlaßte die Absendung der Leiche, die in eine Holzkiste gelegt wurde, an die anatomische Station der Klinik in Rostock. Bahngutmarder bemächtigten sich nun der Kiste, in der sie anscheinend Fleisch vermuteten.

Die Gasquelle bei Hamburg. Bei einer Bohrung von 230 Meter Tiefe ist man in Neuengammen wieder auf Gas gestoßen. Der größte Teil wurde sofort aufgefangen und in die Rohre nach Hamburg geleitet.

Bayerische Verkehrssperre. Der Personenverkehr in Bayern wird für den Neujahrstag, den Tag der Heiligen Drei Könige (6. Januar) und die ersten beiden Sonntage im Januar (4. und 11.) vollständig eingestellt.

Verantw. für den redaktion. Teil: Artur Zickler, Charlottenburg; für Anzeigen: Th. Glocke, Berlin. Verlag: Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Vorwärts-Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer u. Co. Berlin, Lindenstr. 3.
Hierzu 2 Beilagen.

Großer Inventur-Verkauf in allen erlaubten Abteilungen

A. WERTHEIM
Leipziger Str. Königstr. Rosenthaler Str. Moritzplatz

Beginn Sonnabend, den 3. Januar

Außerordentlich vorteilhafte Angebote

Bücher, Musikalien, Schreibwaren, Bilder, Lederwaren, Lederhandschuhe, Bijouterie
Toiletteartikel, Glas, Versilberte Waren, Porzellan, Steingut, Nippes, Emaille
Nickelwaren, Stahlwaren, Holzwaren, Korbwaren, Puppen, Kleinmöbel, Beleuchtungsartikel
Spielwaren, Uhren, Sport-Artikel, Mal-Artikel, Photo-Artikel, Optische Abteilung, Parfümerie

Freitag, den 2. Januar werden unsere Häuser wegen Inventur erst um 3 Uhr geöffnet

Preuß. Lose
I. Kl. 1/8 1/4 1/2 1/1
5.25, 10.50, 21.—, 42.
vorrätig.
Ziehung 13. u. 14. Januar 1920.
Hirte, Pr. Lotterie-Einnehmer.
BERLIN SW,
Markgrafenstraße 76.

Mitesser [illegible] ... Mark 6.00. ... Otto Reichel. Berlin 43, [illegible] 4

Lehm, Schellack kauft Hahn, Dirdsenstr. 3

In den verlängerten Weihnachtsferien veranstalten wir neben unsern jederzeit zu beginnenden Einzelkursen
Stotternde
und andere Sprachleidende wieder einen
Sonderkursus für Schüler
Stottern, Stammeln, Lispeln usw. werden gründlich beseitigt durch individuelle Behandlung ohne Apparat und ohne Hypnose bei Erwachsenen und Kindern. Kein langsames, unnatürliches Sprechen.
Keine Berufsstörung! Tages- und Abendkurse!
Anmeldungen unter persönlicher Vorstellung der Sprachleidenden täglich nachmittags 3 bis 7 Uhr (außer Sonnabend und Sonntag)
Dr. Schrader's Spezialinstitut, Berlin W. Lützowstr. 80.

Juwelier Siegele
Berlin NW
Friedrichstrasse 58
Brillanten von höchstem Feuer
Perlen

Speisezimmer
Herrenzimmer, Schlafzimmer, Saloneinrichtungen, Küchen, Leder- u. Gobelin-Klubgarnituren, Standuhren, Sofas, deutsche und echte Teppiche, Portieren, Chaiselongues, Tischdecken in riesig großer Auswahl zu enorm billigen Preisen.
Hans Lennert,
Möbelhaus für Gelegenheitskäufe,
Lothringer Str. 55,
Rosenthaler Platz.

Gold- u. Silbermünzen
Gold- und Silbermedaillen
kauft jeden Posten
zu allerhöchsten Preisen
Metallkontor
Berlin SW.68, Alte Jakobstr. 138
Telephon: Moritzplatz 12 888

100 M. Belohnung
Schwarzer Dackel, Steuermarke 1947, entlaufen.
Bieber, Kurfürstendamm 90a

Zigaretten
pro Mille von M. 120,— an
Zigarren 100 Stück Mark 70,— an
Kautabak (prima Qualität)
Rauchtabak (rein Uebersee)
Beste Bezugsquelle f. Gastwirte
L. Manheimer, Berlin,
Bergmannstr. 1 (a. Kreuzberg).

Platin
pro Gramm
M. 142.—
Metallkontor
Alte Jakobstraße 138
Telephon: Moritzplatz 12 888

Pl.-Zähne nicht unt. 8 M.
Alte Gebisse, Goldsachen, Silbersachen, Gold- und Silbermünzen, Platina kauft Frau Knuth, Zionskirchstr. 54, v. II 140/20c*

!!! Geld !!!
für jede Werksache. Höchste Ankaufspreise für Pfandscheine, Brillanten, Goldgegenstände, Teppiche, Bücher usw. Wolff, Friedrichstr. 41 III, Ecke Kochstr.

Bettnässen,
sof. Befreiung, auch in hartnäckigsten Fällen. Alter, Geschlecht angeben. 3,60 Mk. Doppelschachtel 7 Mk. Nachn. Ferd. Borovitzka, chem. pharm. Präparate, Regensburg, B. 711

Metallbetten
Stahldrahtmatratzen, Kinderbetten. Teilzahl. an jedermann. Katalog fr. Eisenmöbelfabrik, Suhl in Thür. 68/15

Französisches Kognak-Rezept
verläßlich. Offerten unter K. 43 an diese Zeitung.

Buchhandlung Vorwärts
Berlin SW. 68, Lindenstr. 3
Soeben erschien in fünfter, neubearbeiteter Auflage:
Referenten-Führer
von Eduard David
Preis 3 Mark
Aus dem Inhalt:
Die notwendigen Voraussetzungen politischen Wirkens. — Die allgemeine Bildung. — Die politische Fachbildung. — Wie sammle und ordne ich den Tagesmaterial? — Wie arbeitet man eine [illegible] aus? — Die Technik des [illegible]. — Winke für den [illegible].
Das Buch soll allen begabten und strebsamen heranwachsenden Mitstreitern die Bahn öffnen. Auch mancher alte Praktiker findet in dem Buche die eine oder andere ihm neue und wertvolle Anregung.
Zu beziehen durch die Sortimentsbuchhandlung Vorwärts Lindenstr. 3